Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3368. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bertelsmann, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zulieferung durch Kraftwagen. — Bei höheren Gewalten, Streik, Betriebsstörung verliert der Bezieher jeden Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalanzeigenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zwangsbeitreibungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unbestimmte Anzeigenaufträge wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Nr. 237 Preis 15 Pfg. Montag, den 9. Oktober 1933 5. Jahrgang

Lubbe und die Bulgaren

Nächster Termin im Reichstag

Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter.

Berlin, 8. Oktober.

Senatspräsident Dr. Bünger teilt in der letzten Verhandlung vor der Uebersiedlung des Senats in das Reichstagsgebäude nach Berlin mit, daß die weitere Verhandlung am Dienstag im Reichstagsgebäude erfolgen wird. Der Senatspräsident gibt dann die Mitteilung des Verteidigers des Angeklagten Dimitroff bekannt, wonach Dimitroff zu den gestrigen Vorfällen eine entschuldigende Erklärung abgeben will.

Dimitroff erhält das Wort und führt u. a. aus: Es sind vielleicht gestern meine Worte mißverstanden worden. Für mich ist es nicht so leicht,

bei meiner Fremdsprache

für alles richtige und treffende Ausdrücke zu finden. Ich erkläre aber, daß es nicht meine Absicht gewesen ist, weder gestern noch früher jemand persönlich oder das Gericht und andere Behörden zu beleidigen. Ich brauche weder Sympathie noch brauche ich Gnade; ich brauche mich nur als Kommunist verteidigen zu können.

Vorsitzender: Das ist bisher in vollen Maße gewährt worden. Ich nehme davon Kenntnis, daß Sie durch Ihre gestrige Erklärung niemand beleidigen wollten, und daß, wenn es zu Beleidigungen gekommen ist — und das ist es — das auf ihre mangelhafte Kenntnis der deutschen Sprache zurückzuführen ist.

Damit ist der Zwischenfall mit Dimitroff erledigt.

Oberreichsanwalt Werner nimmt dann das Wort, um auf eine Unstimmigkeit in der Aussage des Angeklagten Torgler hinzuweisen. Er kommt zu dem Schluß, daß am 27. ein Gespräch zwischen Torgler und Florin gar nicht hat stattfinden können. Demgegenüber bleibt der Angeklagte bei seiner Darstellung, daß Florin ihn im Reichstag aufgesucht hat.

Landgerichtsdirektor Parrisius erinnert daran, daß Dimitroff zugegeben hat, mit Münzenberg, dem bekannten kommunistischen Zeitungsverleger, zweimal zusammengekommen zu sein. Münzenberg selbst hält sich jetzt im Ausland auf und ist einer der Mitverfasser des berüchtigten Braunbuches. Er hat zuletzt in der früheren Wohnung Dr. Magnus Hirschfelds gewohnt. In dieser Wohnung haben wiederholt Verhandlungen von Kommunisten stattgefunden. Die letzte war am 30. Januar. Es wird nun dem Angeklagten Dimitroff die Frage vorgelegt, ob er jemals in der Wohnung Münzenbergs an den Sitzungen teilgenommen habe. Dimitroff gibt zu, Münzenberg im Jahre 1931 kennengelernt zu haben. In dessen Wohnung sei er aber nie gewesen. Der Angeklagte Popoff behauptet, Münzenberg niemals gesehen zu haben und niemals in seiner Wohnung gewesen zu sein. Die Hauptbelastungszeugin zu dieser Frage, Fräulein Krüger, wird im Rahmen des Berliner Verhandlungsabschnittes der Beweisaufnahme gehört werden. Es wird dann noch einmal festgestellt, daß die

Geldvorräte der Bulgaren recht erheblich

waren. Es hatten Dimitroff 350 Mark und eine Zehndollarnote bei sich, Taneff 70 Dollar und 20 Mark.

Der nun folgende Verhandlungsabschnitt bringt eine Schilderung der Umstände, unter derer es zur

Verhaftung der drei Bulgaren

kam. Der Oberkellner aus dem „Bayernhof" teilte am 7. März der Polizei mit, daß im „Bayernhof" verdächtig erscheinende Personen verkehrten. Darauf sind nach genauer Prüfung der Anzeige diese Persönlichkeiten festgenommen worden. Es waren Dimitroff, Popoff und Taneff. Helmer hat dann bei der Gegenüberstellung van der Lubbe mit absoluter Gewißheit als einen der gelegentlichen Gäste wiedererkannt.

Van der Lubbe bestreitet, im „Bayernhof" mit den bulgarischen Angeklagten zusammengetroffen zu sein.

Dimitroff versichert, daß im „Bayernhof" an seinem Tische niemals ein deutscher Kommunist gewesen sei, und erklärt: Und daß ich mit van der Lubbe dort gewesen sei, behauptet nur dieser Lieblingszeuge von Parrisius.

Der Vorsitzende unterbricht Dimitroff und erinnert ihn daran, daß er beim geringsten Rückfall in seine früheren Ungezogenheiten wieder aus dem Saal verwiesen werden müsse.

Popoff bezeichnet die Aussage des Oberkellners als Lüge. Taneff behauptet, in diesem Lokal nur einmal gewesen zu sein, und zwar am Tage seiner Verhaftung.

Senatspräsident Dr. Bünger hält Dimitroff dann die Aussage eines Zeugen vor, der zusammen mit Dimitroff

im Untersuchungsgefängnis in Moabit

untergebracht war. Dieser Zeuge hat Dimitroff darauf hingewiesen, daß sein Bild in der Zeitung steht. Dimitroff soll darauf gefragt haben, ob auch ein Mann verhaftet worden ist, dessen Namen der Zeuge nicht verstand. Der Zeuge hat erklärt, es sind nur noch Popoff und Taneff verhaftet worden, worauf Dimitroff, sichtlich beruhigt, sagt: „Na, die sind ja mit mir verhaftet worden!" — Dimitroff: Das ist ein Märchen! Tausendundeine Nacht, Herr Oberreichsanwalt!

Weiter kann der Vorsitzende dem Angeklagten Popoff die sehr bestimmte Aussage eines Zeugen Bugahn entgegenhalten, wonach kurz nach 9 Uhr abends jemand

eilig aus dem Reichstagsportal II

in Richtung Siegessäule herausgelaufen ist. Nach Ansicht dieses Zeugen hat es sich um Popoff gehandelt. — Popoff: Das ist absolut unwahr!

Der Vorsitzende möchte darauf wissen, wo sich denn eigentlich Popoff um diese Zeit befunden hat. Popoff erklärt darauf, er sei von 14 bis 23 Uhr mit Taneff zusammengewesen. Der Vorsitzende leitet dann über zu der Frage des von dem Angeklagten angetretenen Alibis.

Darauf tritt die Mittagspause ein.

Popoff hat bezüglich seines Alibis am Abend des Reichstagsbrandes früher andere Angaben als heute gemacht. Bekanntlich hat ihn ein Zeuge am Abend des Brandes

aus dem Reichstag herauslaufen sehen.

Der Angeklagte Taneff, der die ganze Schilderung aufmerksam verfolgt hat, erklärt es zunächst für überflüssig, das zu wiederholen, was Popoff richtig dargestellt hätte. Er tut es aber auf Verlangen doch und erzählt im wesentlichen das gleiche mit einigen zusätzlichen Angaben.

Die Verhandlung wird dann geschlossen, sie soll am Dienstag in Berlin im Reichstagsgebäude fortgesetzt werden.

Noch keine Donaukonferenz

Die Donaustaaten

Italienisch-französische Vereinbarung.

Genf, 9. Oktober.

Von amtlicher französischer Seite wird eine Mitteilung über eine Vereinbarung zwischen Italien und Frankreich bezüglich des wirtschaftlichen Wiederaufbaues der Donaustaaten veröffentlicht.

Darin heißt es, der frühere französische Finanzminister Germain Martin, der Frankreich auf der Konferenz von Stresa vertrat, habe am 11. September an Italien und die Donaustaaten eine Denkschrift gerichtet, in der der Plan eines Wiederaufbaues der Donaustaaten behandelt worden sei. Die italienische Regierung habe die französische Denkschrift am 30. September mit ihrer inzwischen bereits veröffentlichten Denkschrift beantwortet. Daraufhin habe die französische Regierung Germain Martin beauftragt, mit der italienischen Regierung direkte Verhandlungen aufzunehmen. Im Verlaufe dieser Verhandlung sei nun eine Vereinbarung zwischen Frankreich und Italien über den Wiederaufbau der Donaustaaten auf der Grundlage der

Beschlüsse der Stresa-Konferenz

erfolgt. Die Schwierigkeiten, die sich noch aus der besonderen Lage der einzelnen Länder zum Präferenzsystem und zur Kontingentierungsfrage ergäben, sollten jetzt auf dem direkten Wege diplomatischer Verhandlungen geregelt werden.

Diese Verlautbarung hat Außenminister Paul-Boncour am Sonnabend abend der französischen Presse mitgeteilt, und hinzugefügt, nunmehr sei in der Frage des Wiederaufbaues der Donaustaaten eine bedeutsame Verständigung zwischen Italien und Frankreich erzielt. Die italienische Regierung habe noch auf der Konferenz von Stresa grundsätzlich den Gedanken von Präferenzzöllen abgelehnt. In der italienischen Denkschrift vom 30. September habe sie sich jedoch bereitgefunden, auf den Gedanken der Präferenzzölle einzugehen. Es liege somit eine wesentliche Annäherung von italienischer Seite an den grundsätzlichen französischen Standpunkt vor.

Zur weiteren Behandlung dieser Frage habe die italienische Regierung zunächst die

Einberufung einer Konferenz

vorgeschlagen. Es sei jedoch vereinbart worden, daß die bestehenden Schwierigkeiten zunächst auf diplomatischem Wege geklärt werden sollten und daß eine Konferenz der Donaustaaten mit den interessierten Mächten erst dann stattfinden solle, wenn in den vorbereitenden Besprechungen sämtliche grundsätzlichen Fragen geklärt worden seien.

Eine übereinstimmende Mitteilung ist auch von italienischer Seite gemacht worden.

„Minderheitenschutz"

Mit voller Wucht ist die Prager Regierung nicht etwa nur gegen die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei vorgestoßen, sondern auch gegen die dortige Deutsche Nationalpartei, weil diese angeblich sich mit den Nationalsozialisten habe verschmelzen wollen. Man veranstaltete auf die Abgeordneten, die Funktionäre usw. beider Parteien eine wilde Jagd, beschlagnahmte die Banknoten und nahm außerdem auch noch alle Deutschen fest, die im Brünner Volkssportprozeß angeklagt worden waren; polizeiliche Verhöre, Haussuchungen, Verhaftungen kennzeichnen die Aktion, die — nicht unerwartet — gegen alles eingesetzt hat, was sich auch unter der tschechoslowakischen Herrschaft seines deutschen Blutes bewußt blieb. Die anderen deutschen Parteien, vor allem die Sozialdemokratie, brauchen allerdings nicht damit zu rechnen, einer ähnlichen Verfolgung anheimzufallen!

Offiziell ist von dem Parteivorstand der DNSAP. die Auflösung der Partei verfügt worden; hat doch das Oberste Gericht diese Partei für „staatsfeindlich" erklärt, und jedes Mitglied sah sich infolgedessen der Gefahr ausgesetzt, auf Grund des tschechischen Republikschutzgesetzes einfach des Hochverrats bezichtigt zu werden. Aber der Parteivorsitzende hat nochmals darauf hingewiesen, daß seine Partei sich immer auf legalem Boden bewegte. Niemals sei von einer gewaltsamen Lostrennung der deutschen Gebiete von der Tschechoslowakei die Rede gewesen; niemals habe man eine gewaltsame Lösung der Nationalitätenfrage angestrebt oder gefordert. Was die Partei wolle, sei nichts anderes als die nationale Selbstverwaltung, die mit legalen Mitteln herzustellen immer das Hauptziel gewesen sei. Auch jetzt denke man nicht daran, einen illegalen Kampf zu veranstalten, sondern die Selbstauflösung der Partei geschehe einerseits, um dem amtlichen Verbote zuvorzukommen, und um es andererseits zu verhindern, daß der Prager Regierung irgendwelche Vorwände für ein Vorgehen gegen das gesamte Sudetendeutschtum geliefert werden.

Während sich in der Tschechoslowakei dieser Ansturm gegen die deutsche Minderheit vollzog, beantragte in Genf auf der Völkerbundversammlung ein Delegierter, man solle den Minderheitenschutz dahin erweitern, daß die Menschenrechte aller Staatsbewohner international garantiert werden sollten. Und er erinnerte daran, daß schon vor elf Jahren in Genf empfohlen worden war, die rechtliche Verpflichtung aller Mitgliedsstaaten des Völkerbundes zum Schutze ihrer Minderheit solle in klarer Weise zum Ausdruck gebracht werden. „Die Debatte wurde fortgesetzt" . . . sagt der Bericht. Er sagt aber nichts davon, daß sich zu diesem Thema auch der sonst so betriebsame Herr Benesch, Außenminister der tschechoslowakischen Republik, geäußert habe.

Wenn man nun hinzunimmt, daß auch aus Rumänien die Meldung kommt, nach Auffassung der dortigen Regierung greife die „rechtsradikale Bewegung" im Lande immer weiter um sich, und es müßten daher Richtlinien festgesetzt werden, um die angeblich gefährdete Ordnung im Innern aufrechtzuerhalten, — dann hat man einen weiteren Beweis dafür, daß der offizielle Genfer Glaube, wir lebten in der „besten aller Welten", von den Völkern offenbar doch nicht geteilt wird! Die tschechische Regierung selbst nennt das Kind beim richtigen Namen, wenn sie erklärt, sie habe den Stoß gegen die sudetendeutsche Rechtsbewegung deswegen geführt, um für die „Aufrechterhaltung der Demokratie" zu sorgen. Man hat ja angeblich auch den Weltkrieg gegen das Deutschtum geführt, um besagte Demokratie aufrechtzuerhalten, und wenn man dieses Wort hört, dann tönt beinahe als Echo auch das andere Wort von dem „Selbstbestimmungsrecht der Völker" zurück. Wie gerade die Prager Regierung das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen auffaßte, erfuhr man an jenem März-tag 1919, als die Inanspruchnahme dieses Rechtes aus tschechischen Flintenläufen mit der Erschießung und Verwundung Hunderter von Sudetendeutschen beantwortet wurde.

Für eilige Leser

Der Zusammenschluß der beiden Länder Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz steht unmittelbar bevor.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach auf der Erinnerungsfeier der Vereinigung Carl Schurz.

In Breslau fand ein großer Aufmarsch der SA. statt.

Nach Abschluß des ersten Verhandlungsabschnittes in Leipzig wird der Prozeß in Berlin mit der Beweisaufnahme fortgesetzt.

Der deutsche Vertreter in Genf lehnte die Ernennung eines Völkerbundkommissars für die deutschen Flüchtlinge ab.

Zwischen Italien und Frankreich wurde eine Vereinbarung über den Wiederaufbau der Donaustaaten getroffen.

In Köln wurde das 20. Deutsche Bachfest eröffnet.

Appell der alten Garde

Aufmarsch der 80 000 in Breslau

Das große SA.- und SS.-Treffen.

Breslau, 9. Oktober.

In Breslau fand der große Aufmarsch der schlesischen SA. und SS. statt, an dem über 80 000 SA.- und SS.-Männer aus allen Teilen Schlesiens teilnahmen. Weiter marschierte auch eine starke Abordnung der Gruppen Berlin-Brandenburg, Pommern und Ostmark auf. Das große Treffen erhielt noch seine besondere Weihe dadurch, daß der preußische Ministerpräsident Göring daran teilnahm, der damit gleichzeitig der schlesischen Hauptstadt nach der Machtübernahme seinen ersten Staatsbesuch abstattete.

Bereits auf dem Anmarsch haben die schlesischen SA.-Männer erhebende Stunden miterlebt. So hielt die oberschlesische SA. auf dem Schlachtfeld von Mollwitz eine Feierstunde ab. Die niederschlesische SA. hatte sich auf dem Schlachtfeld bei Leuthen zu einer Weihestunde versammelt. Etwa 100 Biwakfeuer leuchteten durch die Nacht. Die niederschlesische SA gelobte dort, wo ein großer Sieg für die Zukunft Preußens erfochten wurde, dem in Begleitung des Vizekanzlers erschienenen Stabschef Röhm die Treue.

Parade vor der Jahrhunderthalle

Der Herbstparade der schlesischen SA. wurde am Sonnabend abend feierlich eingeleitet mit einem Appell der „Alten Garde", der alten SA.-Männer, die ebenso wie ihr Obergruppenführer Heines seit Jahren der Braunen Armee angehören. In Sechserreihen rückten die 5000 alten Kämpfer mit klindendem Spiel vor die Jahrhunderthalle. Hier nahmen sie

Paradeaufstellung vor Stabschef Röhm.

Auf der Empore hatten die Spitzen sämtlicher Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sowie die Offizierskorps der Reichswehr und der Schutzpolizei Platz genommen. Stabschef Röhm erklärte u. a.: Eure Leistungen hat nicht nur der Führer anerkannt, sondern das Ergebnis Eurer Leistungen liegt vor ganz Deutschland, vor der ganzen Welt. Der Sieg des Nationalsozialismus ist die Leistung jedes SA.-Mannes, der gekämpft und geblutet hat. Das Gelöbnis der Treue wollen wir alten Kämpfer heute dem Führer erneuern. Der Führer soll wissen, komme, was kommen mag: Er kann sich auf uns verlassen.

Darauf nahm

Obergruppenführer Heines

das Wort: Damals waren es 4600 Mann, heute sind es fast 100 000. Euch alten Kämpfern reiche ich mit Dank heute die Hand. Kameraden der Alten Garde, seid Ihr bereit, genau so wie bisher Euer Leben einzusetzen?" Die SA.-Männer antworteten mit einem dreimaligen Ja! „Wollt Ihr Leib und Leben einsetzen für das Gedeihen des deutschen Volkes und der schlesischen Heimat?" Wieder antwortete die Alte Garde mit einem dreimaligen Ja. „Wollt Ihr dem die Treue halten, der Euch die Treue hielt und wollt Ihr das besiegeln?" Brausend erschallte wieder das dreimalige Ja.

Hierauf brachte Heines auf den Stabschef als den großen Organisator und treuesten Soldaten Adolf Hitlers ein begeistertes aufgenommenes dreifaches Sieg-Heil aus. Das Horst Wessel-Lied beschloß die Feier.

Ein Fackelzug

durch die von dichten Menschenmassen umsäumten Straßen, in denen die SA.-Männer mit Fackeln Spalier bildeten, bildete den Abschluß. Auf dem Schloßplatz fand ein großes Feuerwerk statt.

Abschiedsappell des Werwolf

Eingliederung der Organisation in die SA.

Berlin, 9. Oktober.

Der Werwolf, der sich in die nationalsozialistische Organisation eingegliedert hat, veranstaltete einen Abschiedsappell, zu dem Abordnungen aus dem ganzen Reich erschienen waren. Reichsführer Fritz Kloppe nahm das Wort zu seiner Ansprache, in der er eingangs einen kurzen Rückblick auf die Gründung und die Tätigkeit der Organisation gab. Er gedachte der 68 im Kampf gegen das alte System gefallenen Kameraden. Er entband die Mitglieder feierlich von dem Gelöbnis gegen die schwarze Fahne und bat sie, die bisher geübte Treue gegen die Organisation und die Führung zu übertragen auf den von der ganzen Welt bewunderten Reichskanzler Adolf Hitler, auf den er am Schluß seiner Ausführungen ein dreifaches Sieg-Heil ausbrachte.

Die Organisation des Werwolf umfaßt etwa 10 000 Mitglieder und ist im Januar 1923 während der Zeit der Ruhrbesetzung gegründet worden.

•

Eingliederung des schlesischen Stahlhelm.

Anläßlich des großen SA.-Aufmarschs in Breslau ist die Eingliederung des schlesischen Wehrstahlhelm in die SA. erfolgt. Obergruppenführer Heines hat einen Aufruf an den Wehrstahlhelm erlassen, in dem er die Kameraden vom Wehrstahlhelm als Mitkämpfer willkommen heißt.

Das Programm für Aegidienberg

100 000 werden erwartet.

Köln, 9. Oktober.

Das Programm der gemeinsamen rheinischen Erinnerungsfeier bei Aegidienberg auf dem „Himmerich" bei Honnef anläßlich der Grundsteinlegung des Separatisten-abwehr-Denkmals am Sonntag, den 15. Oktober, liegt nunmehr in seinen Einzelheiten fest. Bisher liegen bei der Festleitung 100 000 Anmeldungen vor.

Um 15 Uhr werden sieben Böllerschüsse vom Siebengebirge den Beginn der Feierstunden verkünden. Ein Fanfarenmarsch und Vorträge des Kölner Männer-Gesangvereins werden den Auftakt des Festaktes geben. Die Grüße der Grenzland-Deutschen überbringt Dr. Steinacher, der Reichsführer des VdA. Hierauf spricht Staatsrat Gauleiter Grohé. Nach einem Massenchor, der tausend Sänger aus Köln, Bonn und dem Mittelrheinkreis vereinigt sieht, spricht Reichspropagandaminister Dr. Goebbels. Der Abmarsch der Hunderttausend wird sich festlich gestalten und mit einem Vorbeimarsch vor dem Minister am Kurhaus in Honnef seinen Abschluß finden.

Zehn Millionen Exemplare der ersten Aufklärungsschrift

Berlin, 8. Oktober.

Die Broschüre „Mütter kämpft für Eure Kinder" ist ein ungewöhnlicher Erfolg geworden. Es sind bereits neun Millionen Stück ins Land geflossen. Bei der Reichsleitung der NS.-Volkswohlfahrt laufen noch täglich 150 000 bis 200 000 neue Bestellungen ein. Es ist daher organisatorisch unmöglich, schon jetzt die zweite Broschüre des bevölkerungspolitischen Aufklärungsfeldzuges „Die kommende Generation klagt an" zu verbreiten. Sie soll erst am 5. Oktober ausgegeben werden. Voraussichtlich wird die Zehnmillionengrenze bei der ersten Broschüre überschritten werden.

Sozialismus der Tat

Nationale Solidarität

Arbeitsdienst unterstützt das Winterhilfswerk.

Berlin, 9. Oktober.

Der Gedanke des Arbeitsdienstes, von jeher ein Bestandteil nationalsozialistischen Wollens, verdankt seine Entstehung nicht der Initiative des früheren Staates, vielmehr war es die gesunde deutsche Jugend selbst, die nach Wegen suchte, um aus dem Elend und der Trostlosigkeit der Arbeitslosigkeit herauszukommen. Das Arbeitertum, von unserem Führer, dem Reichskanzler Adolf Hitler, in die Nation eingebaut, sieht im Arbeitsdienst die große Erziehungsschule zum deutschen Sozialismus, das heißt zur deutschen Volksgemeinschaft. Es gibt für unsere Jugend kein besseres Mittel, die soziale Zerklüftung, den Klassenhaß und den Klassenhochmut zu überwinden, als wenn Arbeiter und Student, Bauer und Angestellter im gleichen Rock und bei gleicher Kost den gleichen Dienst tun für Volk und Vaterland.

Das deutsche Volk kämpft im Rahmen seines Arbeitsbeschaffungsprogramms gegen die Arbeitslosigkeit, und die deutsche Jugend reiht sich freudig unter die Fahnen des Arbeiterdienstes, deren Zeichen: der Spaten mit den beiden Aehren, der Bevölkerung einprägt: Arbeit schafft Brot!

Trotz des umfassenden Angriffs gegen die Arbeitslosigkeit und deren Verminderung um nahezu 2,3 Millionen innerhalb von vier Monaten ist doch damit zu rechnen, daß für den kommenden Winter noch weiterhin eine Millionenanzahl von Volksgenossen erwerbslos bleibt. Aus diesem Grunde hat die Regierung ein Winterhilfswerk ins Leben gerufen, das unter der Parole: Kampf gegen Hunger und Kälte! im bewußten Gegensatz steht zu Maßnahmen, die auf diesem Gebiete in den vergangenen Jahren getroffen waren.

Es handelt sich hierbei nicht um eine private Fürsorge, die je nach dem guten Willen oder dem Grade der individuellen Barmherzigkeit betrieben wird, sondern sie ist eine Aktion, die von der Regierung selbst geleitet und vom ganzen Volke getragen wird. Jeder einzelne deutsche Volksgenosse ist voll und ganz dafür verantwortlich, daß sie gelingt. Unter Berücksichtigung des Grundsatzes, daß dieses Winterhilfswerk Sache des ganzen Volkes ist und niemand sich davon ausschließen darf, führt diese drastische Dokumentierung unseres Willens zur Zusammengehörigkeit des ganzen deutschen Volkes in einer großen Not- und Brotgemeinschaft.

Nach den Worten unseres Kanzlers muß diese große Aktion gegen Hunger und Kälte unter dem Motto stehen: „Die internationale Solidarität des Proletariats haben wir zerbrochen. Dafür wollen wir aufbauen die lebendige nationale Solidarität des deutschen Volkes!"

Beste deutsche Jugend aus allen Schichten des Volkes steht heute im Arbeitsdienst. Bereit, auch zu ihrem Teil zur Linderung der deutschen Not beizutragen, leistet sie für das gewaltige Winterhilfswerk zusätzliche Arbeiten durch Mehrstich von Torf, Schlagen, Sammeln und Abtransport von Holz sowie durch Mithilfe bei der Kartoffelernte. Der Arbeitsdienst als Erziehungsschule zum deutschen Sozialismus tritt hier den Beweis an, daß diese neue deutsche Jugend sich nicht mit leeren Phrasen und bloßen Theorien begnügt, sondern daß der Nationalsozialismus ein Sozialismus der Tat ist, der die ganze Nation umfaßt. Der Arbeitsdienst, dazu berufen, durch die Bearbeitung des deutschen Heimatbodens die Lebensbedingungen unseres Volkes ohne Raum zu verbessern, zeigt darüber hinaus, daß er durch diese zusätzlichen Arbeiten ein vollwertiger Träger ist des neuen Staatsgedankens.

Politische Umschau

Reichspräsident von Hindenburg hat, anläßlich der 250jährigen Wiederkehr der Gründung von Germantown, der ersten deutschen Siedlung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, an die Festteilnehmer ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

•

Das Personal des Preußischen Landtages spendet monatlich rund 1000 Mark für die Winterhilfe und zur Förderung der nationalen Arbeit.

•

Wie die NSK. meldet, werden sämtliche vor dem 31. Januar 1933 in die SA. Aufgenommenen entsprechend einer Verfügung des Stabschefs zum 9. November 1933 zum Sturmmann befördert, soweit sie diesen Dienstgrad noch nicht erreicht haben.

•

Der Landesleiter der NSDAP Oesterreichs, Proksch, hat einen Artikel „Betrachtungen der wirtschaftlichen Lage Oesterreichs" veröffentlicht, in dem er feststellt, daß Oesterreich im August 1933 40 000 Arbeitslose mehr habe als im August 1932.

Um den Völkerbundkommissar für Flüchtlinge

Deutschland lehnt die Ernennung ab.

Genf, 9. Oktober.

Der Antrag der holländischen Regierung, die Fürsorge für die deutschen Flüchtlinge dem Völkerbund zu übertragen, war der Gegenstand einer großen Aussprache im Zweiten Ausschuß der Völkerbundversammlung. Zur Verhandlung stand ein Antrag des Berichterstatters, in dem unter Hinweis auf die große Zahl jüdischer und nichtjüdischer Flüchtlinge aus Deutschland die Notwendigkeit einer Lösung der dadurch geschaffenen wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Probleme auf dem Wege

internationaler Zusammenarbeit

betont wird. Der Völkerbundrat solle einen Oberkommissar ernennen, der die Beschaffung für die deutschen Flüchtlinge durchzuführen hat. Dieser Antrag fand zunächst weitgehende Unterstützung bei den Vertretern Englands und Frankreichs. Der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Ritter, betonte, daß Deutschland keineswegs die Absicht habe, das Flüchtlingswerk an sich zu verhindern, jedoch die Verwirklichung dieses Zieles im Rahmen

des Aufgabenkreises des Völkerbundes

nicht zulassen könne. Der schweizerische Bundesrat Motta machte sodann einen Vermittlungsvorschlag und empfahl der deutschen Anregung zu folgen und die Lösung der Frage auf direktem Wege zu finden. Der schweizerische Vorschlag fand warme Unterstützung auf italienischer und spanischer Seite.

Die Verhandlungen über die Flüchtlingsfürsorge wurden sodann auf den Mittwoch der nächsten Woche verschoben, da infolge der deutschen Ablehnung die einstimmig erforderliche Annahme der Entschließung nicht möglich geworden war.

Nah und Fern

Großfeuer im Familienbad.

Swinemünde, 9. Okt. Nachts brach in dem Mittelbau des alten Swinemünder Familienbades auf dem Weststrand ein Großfeuer aus, das sich bald über die ausgedehnte Zellenanlage verbreitete. Der große Mittelbau des Swinemünder Familienbades ist vollkommen zerstört worden. Das Bad bietet ein rauchendes Trümmerfeld. Es stehen nur noch einige Teile auf den beiden Flügelseiten. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung angenommen.

Zwei Todesopfer einer Familientragödie.

Stettin, 9. Okt. In Stettin wurde die 37jährige Ehefrau Frieda Schülke von ihrem gleichaltrigen Ehemann, dem Händler Otto Schülke, auf dem Hof des Hauses Elisabethstraße 67, wo sie bei ihrem Bruder wohnt, durch mehrere Schüsse so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starb. Der Täter tötete sich dann selbst durch einen Schläfenschuß. Die Gründe sind wahrscheinlich in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen.

Flugstützpunkt „Westfalen" erneut ausgelaufen.

Hamburg, 9. Okt. Der von der Deutschen Lufthansa zum Flugstützpunkt ausgebaute Dampfer „Westfalen" hat Deutschland verlassen. Damit läuft die „Westfalen" zum zweiten Male in den Atlantik aus, um die im Mai planmäßig aufgenommenen Versuche, die sich über mehr als zwei Monate erstreckten und voll befriedigten, entsprechend dem zuvor festgelegten Erprobungsprogramm fortzusetzen.

Schwere Bluttat.

München, 9. Okt. In Lirenried im Bayrischen Wald kam es zu einer furchtbaren Bluttat. Der 67jährige Gastwirt Ruider, der wegen geistiger Störung früher einmal bereits in Behandlung war, ging gegen seine Ehefrau tätlich vor. Als der 24jährige Sohn der Mutter zu Hilfe kommen wollte, versetzte ihm der Vater einen tödlichen Stich. Der schwer verletzte Sohn gab auf den Vater einen Schuß aus dem Revolver ab, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Neue französische Flugrekorde.

Paris, 9. Okt. Die französischen Flieger Bailly Reginensi haben auf einem weniger als 280 Kilogramm wiegenden Flugzeug bei Etampes 500 Kilometer in 2 Stunden 29 Minuten und 47 Sekunden, d. h. mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 200,300 Kilometer in der Stunde zurückgelegt und damit den bisherigen Weltrekord, der von italienischen Fliegern mit 189,573 Stundenkilometer gehalten wurde, gebrochen. Sie haben ferner 1000 Kilometer in 5 Stunden 6 Minuten und 29 Sekunden zurückgelegt und damit eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 195,756 Kilometer erreicht, was ebenfalls eine neue Welthöchstleistung darstellt.

Schwerer Wirbelsturm in Burma.

Kalkutta, 9. Okt. Ein schwerer Wirbelsturm suchte den Henho-Distrikt in Burma heim. Bisher wurden zwei Leichen geborgen. Der Wirbelsturm legte eine große Anzahl von Häusern nieder, entwurzelte viele Bäume und vernichtete an zahlreichen Orten die Ernte.

Doppelhochzeit der „siamesischen" Zwillinge.

Chikago, 9. Okt. Die bekannten „siamesischen" zusammengewachsenen Zwillinge Daisy und Violet Hilton gaben nach ihrer Rückkehr von einer Europareise bekannt, daß sie sich gegen Weihnachten beide verheiraten würden. Daisy ist mit einem Orchesterdirigenten in Chikago verlobt, während Violet einen englischen Boxer heiraten will.

Sport vom Sonntag

Waffenschmied vor Athanasius

Preis des Winterfavoriten

Ueberraschungen bei den Kölner Pferderennen.

Der nationale Volksrenntag in Köln hatte einen vollen Erfolg aufzuweisen. Trotz des etwas diesigen und unbeständigen Wetters hat die Bahn im Weidenpescher Park seit Jahren nicht mehr so viele Zuschauer gesehen. Besonders die billigeren Plätze waren dicht besetzt mit Sportlustigen, und auf den Tribünen hatte sich alles versammelt, was im Turf Namen hat. Viel bemerkt wurde die Anwesenheit des Vizekanzlers, Herrn von Papen, und des Reichswehrministers, Herrn von Blomberg, die an dem Geschehen auf dem Rasen lebhaften Anteil nahmen. In der Nebenloge sah man Herrn Dr. Riesen, den Kölner Oberbürgermeister. Der Sport war ansprechend, und diejenigen, die Ueberraschungen lieben, sind jedenfalls auf ihre Kosten gekommen, da es an den kleinen Neckereien, mit denen Dame Fortuna uns arme Menschenkinder zu unterhalten beliebt, nicht fehlte.

Das Hauptereignis, der Preis des Winterfavoriten, brachte als große Ueberraschung den Sieg von Waffenschmied über Athanasius, wobei es aber den Anschein hatte, als ob Athanasius nicht ganz ausgeritten worden wäre. Der Rest kam natürlich nicht mit und endete, weit abgeschlagen, hinter den beiden Berliner Pferden.

Die Offiziersreiten, die einen besonderen Reiz der Veranstaltung bildeten, nahmen leider keinen regulären Verlauf. Im ersten Rennen geriet nahezu das ganze Feld beim Start in die zu spät auffliegenden Bänder, doch ging es mit einigen Hautabschürfungen und fliegenden Mützen, aber ohne Sturz noch glimpflich ab. Horos siegte wohl regulär, aber Fantasia wurde nicht ausgeritten und, als er doch noch Platz erobern wollte, fast angehalten, eine schöne Geste v. d. Bottenbergs den nachfolgenden Reitern der alten Garde gegenüber, die allerdings auf Kosten der Platzwetter ging.

Im zweiten Herrenreiten, einem Jagdrennen, kamen von fünf gestarteten Pferden nur zwei an. Drei verloren bei den Sprüngen ihre Reiter, was bei den Zuschauern viel düstere Gesichter zur Folge hatte.

Noch zu erwähnen ist Campo Santos schöner Erfolg im „4711"-Rennen, wo er Donna Paletta und Hagestolz, der zum Schluß mächtig aufkam, das Nachsehen gab. Die übrigen Rennen erbrachten Favoritensiege, damit auch diejenigen zu ihrem Recht kamen, die wetten, aber nicht viel wagen und erst recht nichts verlieren wollen.

Alles in allem kann man also von einem interessanten Renntag sprechen, der neben schönem Sport mäßigen, neben Ueberraschungen totsichere Sieger brachte, und der, da man nie die Zustimmung aller finden kann, wenigstens der geteilten Meinung vieler sicher ist.

Ergebnisse:

Erstes Rennen: 1. Opels Hanseat (Narr), 2. Diltheys Barola. Ferner liefen: Inland, Famasino, Markheld, Feuerwarte. 2, ½, Kopf, Toto: Sieg 24, Platz 22, 80.

Zweites Rennen: 1. Seegers Bekas (Zimmermann), 2. Ebbelohs Ritterkrone, 3. Weltmanns Charmante. Ferner liefen: Fahrtausend, Dennoch, Voltaire, Eiaß, Urbino, Die Heide. 3, ¾, ½ Kopf. Toto: Sieg 23, Platz 12, 13, 15.

Drittes Rennen: 1. Thissens Eisentönig (Wenzel), 2. Bührers Agathon, 3. Schumanns Herodias. Ferner liefen: Champagner, Gnom, Schwadroneur, Curator, Audi, Rudolf, Georgette. Toto: Sieg (14 u. 15) 69, Platz 35, 18, 20.

Viertes Rennen. 1. Holtes Horos (Holteh), 2. Silbernagels Vicky, 3. Kurtzes Rimrod. Ferner liefen: Hatz, Kamerad, Fantasia, Jason, Ilona, Perillo. ¾, 3, 3 Kopf. Toto: Sieg 58, Platz 20, 22, 34.

Fünftes Rennen. 1. Oppenheims Waffenschmied (Printen), 2. Erlenhofs Athanasius, 3. Mydlinghovens Morgengabe. Ferner liefen: Hecht, Sonnenzeit. Toto: Sieg 34, Platz 14, 12.

Sechstes Rennen. 1. Bylandts Rhenus (v. Mosner), 2. Classens Oh Yes. Ferner liefen: Arlecchina, Venusta, Gralsbecher. Toto: Sieg 27. Platz 16, 18.

Siebtes Rennen. 1. Reinicks Campo Santo (Höllein), 2. Opels Donna Valetta, 3. Gantenbergs Hagestolz. Ferner liefen: Wappenschild, Laute, Wisa, Gloria, Fürstin, Terra, Stauff, Blackberry, Nofretete. Toto: Sieg 115. Platz 44, 17, 24.

Die Fußballspiele

Fußball im Reich

Gau I (Ostpreußen und Danzig).

Abt. 1: Rasensport Preußen Königsberg gegen Gedania Danzig 1:1, Viktoria Elbing gegen BuEV. Danzig 1:2; Abt. 2: Hindenburg Allenstein — Yorck Insterburg 3:3, Preußen Gumbinnen — Masovia Lyck 1:5.

Gau II (Pommern).

Ausgefallen.

Gau III (Brandenburg).

Hertha BSC. — VfB. Pankow 5:4, BV. Luckenwalde — Cottbus-Süd 2:0, Minerva 93 — Berliner SV. 92 3:1, Tennis-Borussia gegen Spandauer SV. 6:2, Wacker 04 gegen Viktoria 89 1:4, Blau-Weiß — Union Oberschöneweide 1:1.

Gau IV (Schlesien).

Keine Spiele.

Gau V (Sachsen).

Chemnitzer BC. — 1. Vogtl. FC. Plauen 2:2, S. u. BC. Plauen — SpVg. Falkenstein 1:0, SC. Planitz — Wacker Leipzig 0:5, Guts Muts Dresden — VfB. Glauchau 2:1, VfB. Leipzig — PSV. Chemnitz 4:2, Zwickauer FC. — Dresdener FC. (Mutschmann-Pokal) 0:2.

Gau VI (Mitte).

1. SV. Jena — Fortuna Magdeburg 1:7, Steinnach 08 — Preußen Magdeburg 5:0, Vikt. 96 Magdeburg — SC. Erfurt 1:2, SpVg. Erfurt — Wacker Halle 4:2, Merseburg 99 — VfL. Bitterfeld 1:4.

Gau VII (Nordmark).

Schwerin 1903 — Union Altona 0:6, Vikt. Wilhelmsburg — Hamburger SV. 1:2, Polizei SV. Lübeck — Altona 93 1:3.

Gau VIII (Niedersachsen).

Ausgefallen.

Gau IX (Westfalen).

Vikt. Recklinghausen — Hüsten 09 1:3, SpV. Höntrop — Preußen 06 Münster 9:2 3:1, Jahn Regensburg — Wacker München 2:1.

Gau X (Niederrhein).

SC. Borussia M.Gladbach — Duisburg 99 4:2, Alemannia Aachen — VfL. Preußen Krefeld 2:2, VfL. Benrath — Hamborn 07 1:2, BV. Preußen Essen gegen Rhenania SpV. 2:2, Schwarz-Weiß Barmen gegen Schwarz-Weiß Essen 2:3, FV. 08 Duisburg — Fortuna Düsseldorf 4:2.

Gau XI (Mittelrhein).

Fortuna Kottenheim — Westmark Trier 0:4, VfR. Köln, — Mülheimer SV. 1:1, Eintracht Trier — Kölner SC. 1899 4:1, CfR. Köln — FV. Neuendorf 3:1, Sülz 07 — Rhenania Köln 4:2.

Gau XII (Nordhessen).

Sport Kassel — 03 Kassel 2:4, Hanau 93 gegen Kurhessen Kassel 4:1, Hessen Hersfeld — Hermannia Kassel 2:1, Borussia Fulda — VfB Friedberg 4:1.

Gau XIII (Südwest).

FSV. Frankfurt — Borussia Neunkirchen 3:2, Eintracht Frankfurt — Sportfr. Saarbrücken 0:0, Kickers Offenbach — Alemannia-Olympia Worms 2:1, FSV. Mainz 05 — Phönix Ludwigshafen 3:3, Wormatia Worms — SV. Wiesbaden 0:3, FK. Pirmasens — 1. FC. Kaiserslautern 0:1.

Gau XIV (Baden).

Phönix Karlsruhe — Germania Brötzingen 2:0, VfR. Mannheim — VfL. Neckarau 0:0, 1. FC. Pforzheim — Karlsruher FV. 0:1, Freiburger FC. — SV. Waldhof 1:2.

Gau XV (Württemberg).

VfB. Stuttgart — SV. Feuerbach 1:2, Union Böckingen — Stuttgarter Kickers 5:0, Sportfreunde Stuttgart — VfR. Heilbronn 3:1, , SSV. Ulm — Ulmer FV. 94 1:5.

Gau XVI (Bayern).

SV. 1860 München — FC. Bayreuth 3:0, Bayern München — Würzburger FV. 04 2:3, SpVg. Fürth — FC. München

Dänemark gewinnt den nordischen Fußball-Pokal.

Mit dem Länderspiel Dänemark gegen Finnland in Kopenhagen wurde am Sonntag der Wettbewerb um den „Nordischen Fußball-Pokal" abgeschlossen. 6000 Zuschauer erlebten einen 2:0(1:0)-Sieg der Dänen, die damit im Gesamtergebnis fünf Punkte haben, was zum Gewinn des Pokals genügt. Es folgen Schweden 4 P., Norwegen 3 P., Finnland 0 P.

Tennissport

Hilde Krahwinkel besiegte Cilly Außem.

Das Meraner Tennisturnier brachte am Sonntag die Schlußkämpfe, die großartigen Sport ergaben. Im Dameneinzel um den Lenz-Pokal trafen die zwei besten deutschen Tennisdamen: Hilde Krahwinkel und Cilly Außem, zusammen. Das mit Spannung erwartete Treffen endete mit eine mleichten 6:3-, 6:1-Siege von Fräulein Krahwinkel.

Eine unverdiente Niederlage

Fabelhaftes Spiel der Deutschen

Aber Italiens Jungmannschaft gewinnt mit 4:3 (1:2).

12 000 in Rom. Es kam etwas plötzlich. Aber der Deutsche Fußball-Bund war sofort bereit, die Bitte der Italiener zu erfüllen, die als Gegner ihrer aus Jungfaschisten gebildeten Fußballelf eine entsprechende deutsche Vertretung nach Rom wünschten. Das Spiel wurde im Rahmen des Gründungstages des Jungfaschistischen Kampfbundes ausgetragen. Unter den Ehrengästen bemerkte man den italienischen Parteisekretär Starace, sowie den deutschen Botschafter von Hassekt.

Zu schmales Feld.

Die italienische Mannschaft gewann den Kampf mit 4:3. Aber dieser Sieg war glücklich, wie selten einer. Das Ergebnis trügt vollkommen, denn die vier Treffer der Italiener fielen in Spielabschnitten klarster deutscher Ueberlegenheit aus Durchbrüchen heraus. Lediglich nach dem ersten Tor der Italiener kamen diese für kurze Zeit in Vorteil.

Wie so manches Mal, wenn eine Mannschaft schnell auf die Beine gebracht werden muß und dann doch ein fast formvollendetes Spiel vorführt, so war es auch diesmal. Die aus allen Himmelsrichtungen zusammengestellte deutsche Vertretung trat in der vorgesehenen Besetzung an, und zwar mit: Buchloh; Bilek, Schwarz; Appel, Sold, Schulz; Kronenbitter, Lachner, Fricke, Rasselnberg, Heidemann.

Wir sind zufrieden.

Der deutsche Sieg wäre gewiß gerechtfertigt gewesen, obwohl die Gefährlichkeit des italienischen Spiels nicht unterschätzt wird. Aber diesmal hat die deutsche Mannschaft wirklich kein Glück gehabt. Mit der Niederlage werden wir aber versöhnt durch die glänzende spielerische Leistung unserer Mannschaft. Es sind wohl einige Abstriche zu machen, so das mangelnde Verständnis von Appel mit seinen Nebenleuten, sowie das Lampenfieber des Stuttgarter Rechtsaußen. Auch ließ Torwart Buchloh gegen Schluß seine Sicherheit vermissen. Insgesamt betrachtet zeigte die deutsche Mannschaft aber — man möchte sagen wider Erwarten — eine ausgezeichnete spielerische Leistung. Besonderes Lob verdienen der schnellfüßige Heidemann und der technisch gewandte Lachner.

Kriterium der Asse

Belgischer Sieg in Köln

Cocqueriaux in Front.

10 000 bis 15 000 Besucher sorgten am Sonntag für einen großen Erfolg des Kölner „Kriteriums der Asse", das auf einer Rundstrecke im Stadion zu Müngersdorf ausgefahren wurde. Dadurch, daß den Besuchern vierzigmal Gelegenheit geboten wurde, sich bestens über den Stand des Rennens mit eigenen Augen zu vergewissern und dazu auf der Hauptkampfbahn nach jeder gefahrenen zweiten Runde eine Wertung erfolgte, wurde das Rennen interessanter. Man darf wohl behaupten, daß dieses

erstmals in Deutschland gestartete Rennen

Anklang finden wird.

Die ersten 30 Kilometer sahen Lohmann (Bochum) in Bestform, der durch seine Spurtsiege allgemein auffiel. Sein Können ließ aber bald nach. Seine Endplatz war in der zweiten Gruppe zu finden. Schön, Ippen, Dederichs und Müller (Brüssel) waren im zweiten Teil des Rennens (wenn man einen solchen überhaupt aufführen kann) lange Zeit tonangebend, als aber nach dem 60. Kilometer Cocqueriaux (Belgien), Tommies (Belgien), Esser (Aachen) und Müller (Brüssel) dauernd als erste Gruppe um die Bahn kreisten, wußte man, daß damit die Entscheidung gefallen war. Siegel (Breslau), de Caluwe (Belgien) und Le Drogo (Frankreich) schieden sich später vom übrigen Feld ab und konnten nach scharfer Fahrt zur ersten Gruppe aufschließen.

Belgiens Sprinter waren aber nicht zu schlagen.

Besonders Cocqueriaux zeichnete sich in den letzten Wertungen aus. Mit drei ersten Plätzen hat Belgien ausgezeichnet abgeschnitten. Daß von den Deutschen nur Esser und Siegel in der ersten Gruppe zu finden waren, lag am Pech des Berliners Sieronski, der Defekt hatte und, entscheidend zurückgeworfen, später ausstieg. Linari eine Enttäuschung; er gab an, die falschen Reifen mit nach Köln gebracht zu haben, wodurch die dauernden Defekte und später sein Ausscheiden begründet wurde. Stesses, Dederichs, Gebrüder Schorn usw. usw. mußten wegen Stürzen oder Defekten aufgeben.

Ergebnis:

120 Kilometer: 1. Cocqueriaux (Belgien) 40 P., 3:00,2 Stunden, 2. Tommies (Belgien) 28½ P., 3. de Caluwe (Belgien) 22 P., 4. Le Drogo (Frankreich) 20 P., 5. H. Müller (Brüssel) 18½ P., 6. Esser (Aachen) 17 P., 7. Siegel (Breslau) 8 P. — Zweite Gruppe mit 50 Sekunden Rückstand: 8. Lohmann (Bochum) 30 P., 9. Ippen (Köln) 33 P., 10. Adolf Schön (Wiesbaden) 9 P.

Scherens — Michard — Richter

Im Brüsseler Sportpalast wurde der „Europapreis" für Berufsfahrer entschieden, zu dem die Weltbesten verpflichtet worden waren. Das Schlußergebnis war das gleiche wie bei den Pariser Weltmeisterschaften: Weltmeister Scherens lief Michard (Frankreich) und den Deutschen Meister Albert Richter hinter sich. Arlet Martinetti, van Egmond, Falck-Hansen Steffes und Gérardin — in dieser Reihenfolge wurden die übrigen Plätze besetzt.

Schwerathletik

SV. 92 Köln-Mülheim Endgegner von Hörde 04.

In der Zwischenrunde um die Deutsch Mannschaftsmeisterschaft im Ringen standen sich in Bad Reichenhall im Rückkampf der SV. 92 Köln-Mülheim und der AC Bad Reichenhall in Gegenwart von etwa 1500 Zuschauern gegenüber. Das erste Treffen hatten die Kölner mit 10:8 gewonnen. Im Rückkampf gelang es den Kölnern, ein Unentschieden (7:7) herauszuholen und damit Gesamtsieger dieser Zwischenrunde zu werden. Die Kölner qualifizierten sich durchaus für den Endkampf gegen Hörde 04.

Hockey

Hockey im Mittelrhein.

Marienburger THC. — Schwarz-Weiß Köln 3:3, Kölner HC. — Düsseldorf SC. 9 3:2, Post — Kölner SC. 99 1:0, Bonner THV. — Rot-Weiß Köln 1:2, Grün-Weiß Koblenz — Neuwieder SC. 1. Herren 9: 1b Damen HTK. Koblenz — Grün-Weiß Koblenz 1. Damen 3:1.

Handball

Handball im Mittelrheinkreis.

Mülheimer SV. — TV. Kalk	8:4 (5:2
Polizei Köln — VfR Köln	4:6 (1:3
Mülldorf — Kölner BC.	10:3 (8:2
ASV. Köln — TV. Gummersbach	8:7 (2:5

Zuerst ein neues Wollkleid!

In den Ateliers und Werkstätten der ganzen Welt sind tausende Hände und Gehirne dabei, die neuen Herbst- und Wintermoden für uns zu entwerfen. Und wenn wir uns beizeiten darum kümmern, was und wie es getragen wird, dann werden wir so hübsch und modern aussehen wie die schönen Vorführdamen, die die neuen Kleider zeigen. Natürlich müssen wir uns einen ganz genauen Plan aufstellen, was das Wichtigste ist. Wir glauben, daß da wohl die Mehrzahl aller Damen sagen wird: „Zuerst ein neues Wollkleid." Denn so ein schlichtes Kleidchen mit einem weißen Ausputz brauchen wir immer, davon haben wir nie genug. Und deshalb haben wir hier eine kleine Auswahl zusammengestellt, für alle Alter und Größen passend.

Sehr charakteristisch für die Mode des Winters ist die Schulterpartie. Unser Modell 71552 zeigt eine sehr neuartige Linie. Die abgesteppten Schultern werden durch untergesetzten weißen Pikeevorstoß noch mehr betont. Diese Form eignet sich allerdings nur für schlanke junge Damen. Aber Kleid 71553 und 71556 wird auch der reifen und „molligeren" Dame ausgezeichnet stehen. Auch hier ist ein kleiner weißer Ausputz angebracht, weil das immer so nett und adrett aussieht. Wie gefällt Ihnen das Kleid 71557? Ist es nicht reizend? Wir denken es uns z. B. aus olivgrünem, haarigem Wollstoff mit gedrechselten Holzknöpfen bezaubernd. (Grün ist Modefarbe.) Die Keulenärmel sind hier ganz vorsichtig angedeutet und gerade so viel betont, um die Hüftpartie schmaler erscheinen zu lassen. Und zuletzt noch ein paar Worte über 71554, das Kleid mit dem großen hellen Kragen. Das ist ein hübsches einfaches Modell, auf das wir die Anfänger in der Schneiderei ganz besonders hinweisen wollen! Aber Schwierigkeiten in der Anfertigung aller dieser hübschen Kleider gibt es nicht, denn wir haben die gutsitzenden Vobach-Schnitte eigens dafür ausprobiert!



71556. Einfach und fesch geschnittenes Wollkleid mit Passenärmeln, mit weißer Pikeegarnitur und Pikeegürtel. Vobach-Schnitt (90 Pf.) Größe II und IV. Erforderlich für Größe IV: etwa 3 m Stoff 130 cm breit.

71557. Der Stil dieses Kleides ist kleidsam und jugendlich. Die Taille ist spenzerartig geschnitten, die Ärmel sind, wie häufig jetzt, keulenartig. Vobach-Schnitt (90 Pf.) Größe O und II. Erforderlich für Größe O: etwa 3 m Stoff 100 cm breit; für den Kragen: 0,25 m Pikee 80 cm breit.

71553 ist ein sehr schön geschnittenes Wollstoffkleid mit weißer Passeevese. Die Revers-teile sind dem Rock angeschnitten und werden aufgeknöpft. Vobach-Schnitt (90 Pf.) Größe II, IV und V. Erforderl. für Größe V: etwa 3,85 m Stoff 100 cm breit.

71554 gehört zu der Art Kleider, die in keinem Kleiderschrank fehlen dürfen. Es ist aus Wollstoff und durch einen feschen weißen Pikeekragen belebt. Vobach-Schnitt (90 Pf.) Größe II. Erf.: etwa 3 m Stoff 100 cm breit, 0,75 m Besatzstoff 80 cm breit.

71552. Ein Wollstoffkleid mit besonders schnittiger Schulterverbreiterung und weißer Pikeegarnitur, auch an der überstehenden Achselpartie. Vobach-Schnitt (90 Pf.) Größe I und II. Erforderlich für Größe II: etwa 3,50 m Wollstoff 100 cm breit, 0,75 m Pikee 80 cm breit.

Sämtliche Schnittmuster bekommen Sie bei

Grösste Auswahl in

Kleiderstoffen
Seidenstoffen
Mantelstoffen

KEMPE
Bielefeld / Obernstraße
Straße der guten Spezial-Geschäfte

Jetzt ist es Zeit

Ihre Winterkleidung nachzusehen. Ihr

PELZ

muß unbedingt erneuert bezw. modernisiert werden.
Ich führe eine große Auswahl in
modernen Pelzen
zu billigsten Preisen, auch
Pelzbesatz, Cravatten, Füchse, Würger etc.
Spezialität
Persianer
Fr. Peperkorn, Bielefeld
Kindermannstraße 12, Nähe Obernstraße

Geld
für jeden Zweck. Unverbindliche Auskunft
Adolf Draesecke
Spenge Blücherplatz 368

Mädchen
läng. Jahre i. Badeort als Haus- u. Zimmermädch. tät., sucht Stellung z. Erlernen der Küche, schlicht u. schlicht wo Mädchen vorhand. wo sie dann vielleicht auch weit. Beschäftig. findet. Off. unt. Nr. 315 a. d. Westf. Beob. Herf.

Inserieren bringt Gewinn

NSU Block 500
RM. 300.—
W. Kleine - Beck, Bielef.
Gütersloherstrasse 52

Unterricht
(seit 1920)
Deusch, Rechnen, Handelsk, Mathematik Sprachen
Einj.-Abit.-Nachhilfe
Pg. B. Helmich
staatl. gepr. Phil.
Herford
Fürstenaustraße 6 am Bahnhof.

Etwa 5 Min. vom Bahnhof Schweicheln habe ich eine sonnige
5-Zimmer-Wohnung
m. Zubehör, wunschgemäß auch mit großem Garten und Obstbestand, sofort beziehbar
zu vermieten.
C. H. Tödtmann, Herford
Fernruf 4380

9/40 PS
Studebacker Erskine
Limousine, 2 türig, 5 sitzig, in guter Verfassung
günstig zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 299 an den Westfälischen Beobachter, Herford.

C. Schormann, Bielefeld
Oberntorwall 33, Telefon Nr. 922
Beerdigungs-Institut „Pietät"
Werkstätte seit fast 100 Jahren im Familienbesitz
übernimmt sämtliche
Beerdigungs - Angelegenheiten

Kampf gegen Hunger und Kälte!

Wir danken der Herforder Bürgerschaft insonderheit den Hausfrauen für die reichlichen Spenden des Sonntags und den freundlichen Empfang, welcher unseren braven SA.-Leuten überall bereitet wurde. Wenn auch festgestellt wurde, daß zum Teil aus besser gestellten Kreisen die Spenden nicht so reichlich flossen, so muß als besonders erfreulich anerkannt werden, daß die minderbemittelten Kreise teilweise über ihre Kraft hinaus geholfen haben. Wir hoffen bei weiteren Sammlungen auf einen entsprechenden Ausgleich. Das Ergebnis der Haussammlung wird noch bekannt gegeben. Die Straßensammlung mußte des schlechten Wetters wegen ausfallen.

Winterhilfswerk Herford-Stadt.

Fachschule für das Metallgewerbe.
Bielefeld, Heeperstr. 149. — Telefon 6000
Dtsch. Nähmaschinen-Mechaniker-Schule
6 monat. Tagesvollkursus. Schulgeld 180.—RM
Dtsch. Motoren- und Fahrzeugmech.-Schule
6 monat. Tagesvollkursus. Schulgeld 200.—RM
Gehilfen- u. Meisterprüfung v. d. Handwerkskammer Bielefeld.
Betriebsfachschule-Vorkursus
Techn. Zeichne u. techn. Rechnen, für nicht mehr berufsschulpflichtige Gehilfen des Metall- und Elektrogewerbes. Schulgeld 20.— RM
Autogen- Schweißkursus. Schulgeld 30.— RM
Beginn der Kurse am 16. Oktober 1933.
Anmeldungen täglich.

Für die kommenden Abende
ein gutes Buch
aus der
Vactew-Buchhandlung

Beschluß.

In dem bereits veröffentlichten Entschuldungsverfahren Meyer zur Heide, in Diebrock haben die Gläubiger ihre Ansprüche bei uns anzumelden, unter Vorlegung etwaiger Schuldurkunden bis zum 15. Oktober 1933.

Amtsgericht Herford.

Beschluß.

In dem bereits veröffentlichten Entschuldungsverfahren Josting in Wallenbrück haben die Gläubiger ihre Ansprüche bei uns anzumelden, unter Vorlegung etwaiger Schuldurkunden bis zum 14. Oktober 1933.

Amtsgericht Herford.

Beschluß.

In dem bereits veröffentlichten Entschuldungsverfahren Gustav Huß in Schwarzenmoor haben die Gläubiger ihre Ansprüche bei uns anzumelden, unter Vorlegung etwaiger Schuldurkunden bis zum 18. Oktober 1933.

Amtsgericht Herford

Beschluß.

In dem bereits veröffentlichten Entschuldungsverfahren des Heinrich Tiemann in Enger haben die Gläubiger ihre Ansprüche bei uns anzumelden, unter Vorlegung etwaiger Schuldurkunden bis zum 18. Oktober 1933.

Amtsgericht Herford.

Beschluß.

In dem bereits veröffentlichten Entschuldungsverfahren des Wilhelm Lindemann in Steinbeck 11 haben die Gläubiger ihre Ansprüche bei uns anzumelden, unter Vorlegung etwaiger Schuldurkunden bis zum 18. Oktober 1933.

Amtsgericht Herford.

Beschluß.

In dem bereits veröffentlichten Entschuldungsverfahren Meyer zu Hartum in Diebrock Nr. 2 haben die Gläubiger ihre Ansprüche bei uns anzumelden, unter Vorlegung etwaiger Schuldurkunden bis zum 18. Oktober 1933.

Amtsgericht Herford

Beschluß.

In dem bereits veröffentlichten Entschuldungsverfahren Wilhelm Beckmann in Westenger 16 haben die Gläubiger ihre Ansprüche bei uns anzumelden, unter Vorlegung etwaiger Schuldurkunden bis zum 18. Oktober 1933.

Amtsgericht Herford

Groß-Bielefeld

Horst Wessel lebt!

Die gewaltige Gedenkstunde zu Ehren des Sängers der nat.-soz. Revolution.

Feierliche Enthüllung der Gedenktafel. —

Die Stunde des revolutionären Liedes. — Der Aufmarsch der 50 000 am Gedenkstein. — Reichsstatthalter Dr. Meyer sprach. — Ein Mahnmal für alle Zeiten.

Schwere Regenwolken hängen am frühen Morgen am Himmel, als der SA.-Spielmannszug zum Wecken durch die Straßen zieht. Der Regen läßt nicht lange auf sich warten. Alles bangt darum, daß der Horst Wesseltag völlig verregnen würde. Doch es kam anders! Schon um 10 Uhr hatte der Wettergott Einsicht und ließ die Weihe der Gedenktafel nicht durch Regen stören.

Weihe der Gedenktafel.

Schon lange vor Beginn der Weihestunde hatten sich die Menschenmassen in der Kaiser- und ihren Nebenstraßen eingefunden. Auch die Standarte 174 war zur Stelle. SA.-Männer als Doppelposten flankierten die Tür des Geburtshauses. Die städt. Gartenbauverwaltung hatte es sich nicht nehmen lassen, das Haus festlich zu schmücken. Pg. Reinecke sorgte für die Dekorationen, für deren Anbringung Pg. Maurermstr. Puske das Gerüst unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte. Noch ist die Gedenktafel durch eine Hakenkreuzfahne bedeckt. Pg. H. Stern hat die Tafel gestiftet und die Anbringung übernommen.

Punkt 10 Uhr begann dann die Feier die durch den Vorspruch des Pg. Dr. Vasbender eingeleitet wurde. Darauf erklang das vom Beamten-Gesangverein wuchtig vorgetragene, markige Lied: Volk ans Gewehr.

Bürgermeister Budde spricht —

Nun ergriff Pg. Bürgermeister Budde das Wort zu seiner Gedenkrede, in der er etwa folgendes sagte:

„Deutsche Männer und Frauen, Kameraden der SA. und SS! Nachdem die große Schicksalswende in unserem Volke stattgefunden hat, gedenken wir des Menschen, der zum Symbol der ganzen nationalsozialistischen Weltanschauung geworden ist. Wenn wir heute an seinem Geburtshaus versammelt sind, in dem er am 9. Okt. 1907 das Licht der Welt erblickte, so gilt unser Gruß der Mutter und Tochter, die nun beide eine Stunde der Erinnerung im Geburtszimmer verbringen. Auftauchende Gedanken der Sorge, seines Werdens und Kampfes und der Trauer um ihn werden überwunden werden durch den Glauben an die göttliche Vorsehung. —

Euch aber Kameraden der SA. und SS. bedeute Horst Wessel ein leuchtendes Vorbild des politischen Soldaten. Er überwand die Idee des Klassenkampfes und bewies in der Tat, daß der Arbeiter der Hand u. der des Kopfes zusammengehören „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen" ist auch der Sinnspruch seines Lebens.

Zu dankbarer Erinnerung ermahne uns diese Gedenktafel. Der Ortsgruppe Kesselbrink vertraue ich sie an. Für würdiges Aussehen hat sie zu jeder Zeit Sorge zu tragen. Als Kreisleiter der Partei ordne ich weiter an, daß jedes Jahr am 9. Oktober Erinnerungsstunden für unseren gefallenen Helden Horst Wessel stattfinden.

Parole für uns alle aber ist: Treue dem Führer, Treue dem Vaterland. Darum: „Die Fahne hoch!"

Mächtig klang dann das Lied der siegreichen Revolution durch den Morgen.

Langsam enthüllte sich nun die Gedenktafel Kurze markige Worte richtete dann noch der Brigadeführer Vogel an die SA., deren heiligste Aufgabe es sei, den Geist Horst Wessels bis in den Tod zu verteidigen. Zum Gedenken an ihn und die anderen Blutzeugen der Bewegung senkten sich die Fahnen und die Kapelle intonierte das Lied vom guten Kameraden.

Für die Ortsgruppe Kesselbrink sprach noch der Ortsgruppenführer Dr. Helmhold, der treue Pflege und Sorge um die Gedenktafel zusicherte. —

Der Mutter und Schwester Horst Wessels wurde ein tiefroter Rosenstrauß und ein Album von Bielefeld überreicht. —

Die Straße frei!

Die SA. marschierte im Anschluß an die Gedenkfeier zur Bürgerschule 2, wo die Besichtigung der Standarte 174 durch den Brigadeführer Vogel stattfand. Dann setzte sich ein endloser Zug durch die Straßen in Bewegung. Die Kampflieder der nat.soz. Bewegung mit ihren mitreißendem Rythmus klangen auf, eine Stunde, die dem Verkörperer und Sänger der SA. gewidmet war. Ein Korso des SMKK. war mit dem Marsch der braunen Armee verbunden. —

Die Wallfahrt zum Gedenkstein.

Die Mittagsstunden ließen bei keinem Ruhe aufkommen — immer und immer wieder wandte sich der Blick zum Himmel, an dem sich große, schwere Regenwolken zusammenballten. „Klärt sich das Wetter noch auf" — so wird die Frage wohl zum hundertstenmal gelautet haben. Aber trotz dieses wechselvollen Spiels der dunklen Wolken setzten sich schon frühzeitig endlose Kolonnen zum Horst Wessel-Gedenkstein in Bewegung. Ueberall Leben — überall Musik, Gesang — was kümmert es unserer prachtvollen Jugend, ob es förmlich von oben in Strömen heruntergießt — marschieren, singen hilft über dieses kleine Uebel hinweg. Auf allen Wegen und Straßen rücken die Massen mit ihren Fahnen und Bannern heran. Es gilt nur eine Parole: Zum Gedenkstein unseres großen Bielefelder Sohnes. — —Regen, gewaltige Züge von Volksgenossen und nochmal — Regen — Alle sind durchnäßt, aber unzufrieden? — Und wirklich die Beharrlichkeit der Tausende wird belohnt — langsam läßt der Regen nach, alle atmen auf: jetzt heißt es, mit doppelter Kraft marschieren.

Der Aufmarsch der 50 000

Jawohl, marschieren, bis man nach einem guten Fußmarsch am Ziele angelangt ist. Gibt es noch ein Durchkommen? Warten — Aber die Organisation klappt tadellos. — Immer neue Massen rücken heran — alle wollen auf dem verhältnismäßig kleinen Raum auf der Horst Wessel-Höhe untergebracht werden. — Aber wie gesagt, die Organisation lag in besten Händen. — Schon sind Tausende um das Denkmal versammelt aber immer neue, endlose Züge warten auf Unterbringung. Kommandos schallen hin und her! Dazwischen hört man alte, liebgewordene Kampflieder unserer Bewegung, die durch mächtige Lautsprecher brodelnden Menschenscharen übertragen werden. — Langsam postieren sich die unzähligen Fahnen der SA., der Ortsgruppen, der vielen Verbände und Vereine um das Ehrenmal. — Die Ehrengäste, die Führer der SA. und der Partei sind noch nicht eingetroffen. — Man hat also Muße, das Denkmal sich näher anzusehen.

Ein Mahnruf auf germanischer Erde:

Einfach und schlicht, wie der Soldat des Dritten Reiches war, so ist auch das Denkmal. Und doch liegt in diesem Schlichtsein eine erhabene Größe und wuchtige Stärke. In das Gestein ist ein Hakenkreuz und der Name des Helden eingemeißelt. — So steht dieser Stein auf geheiligter, germanischer Erde — reckt sich empor und schaut weit in das Ravensberger Land hinein, das im Augenblick durch Nebelwände wie mit Schleiern überzogen ist. — An dieser Stelle soll die Deutsche Jugend der Faust und der Stirn des Menschen gedenken, der ihr im Leben Vorbild und Bahnbrecher gewesen war. Wie der Name Horst Wessel unsterblich sein wird, so wird auch dieser Ort ein ewig lebender Quell für Deutschlands Jugend sein. — —

Die Führer kommen!

Der Platz ist gefüllt, dicht nebeneinander stehen die Tausende, Zehntausende — und erwarten die Ankunft der Führer. Auf einmal kommt Bewegung in die endlosen Reihen — das Stimmengewirr ebbt ab. — Die Mutter und Schwester des großen Nationalsten erscheinen. Ehrerbietig wird der schwergeprüften Mutter Platz gemacht — überall, auf jedem Gesicht innerliche Teilnahme an dem harten, grausamen Geschick. — Wenige Minuten später Spannung und Neugierde der wartenden Massen. — Dann — endlich — Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer, Oberpräsident und SA.-Obergruppenführer Lutze, Polizeipräsident von Dortmund und SA.-Gruppenführer Schepmann, Regierungspräsident von Oynhausen erscheinen in Begleitung der Bielefelder SA. und Parteiführer, Brigadeführer Vogel, Standartenführer Detering und des Bürgermeisters Budde sowie der Gauinspektoren Homann und Heidemann. Nach der Begrüßung der Mutter und Schwester Horst Wessels durch die Führer der Partei wird das Gedicht „Icarus" von einem MSA.-Mann in stimmungsvoller Weise vorgetragen. Nunmehr begrüßte Kreisleiter und Bürgermeister Budde im Namen der Bielefelder NSDAP. die nächsten Anverwandten Horst Wessels und die erschienenen Ehrengäste auf das Herzlichste und erteilte anschließend Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer das Wort. —

Reichsstatthalter Dr. Meyer spricht.

Er führte u. a. aus: „Von stolzer Höhe reckt sich ein Denkmal empor, das für den Sänger und Verkünder einer neuen Zeit, Horst Wessel errichtet wurde. Es sei für uns ein Mahnmal, denn es erinnert uns an eine Zeit, in der in Deutschland das Chaos herrschte. In den Tagen standen Männer auf, die nicht ihr eigenes Wohl, sondern nur Deutschland kannten. Auch Du, Horst Wessel, standest auf vorderstem Posten. Dieser heldenhafte Kampf wurde entschieden. Du Horst Wessel hattest den schwersten Kampf. Als Arbeiter der Faust und der Stirn hast Du den roten Terror niedergeschlagen. Du warst ein leuchtendes Beispiel, daß der Deutsche Sozialismus lebenswahr ist. Keiner wie Du, hatte die Seele des deutschen Arbeiters begriffen. Horst Wessel war das Vorbild dafür, daß der Arbeiter der Stirn u. der Faust sich zusammenfanden. Dieser Stein ragt in Deutschland hinein, er erwecke die Deutsche Jugend, damit sie ihm nacheifere — dann ist das Werk des Führers gesichert. — — — —

Der weitere Verlauf der Feierstunde

Der zu Herzen gehenden Ansprache des Reichsstatthalters schloß sich die Rede des Oberbürgermeisters Dr. Prieß an, der nach kurzen Begrüßungsworten den hochherzigen Spendern für die Schaffung dieser Ehrenstätte dankte. Es sind dies: Fabrikant Strathmann, Frh. v. Spiegel und die Anstalt Bethel. Dr. Prieß verspricht dann, das Denkmal des größten Sohnes der Stadt Bielefeld in treue Obhut zu nehmen. Obergruppenführer Lutze übergibt nach einigen markanten Sätzen den Stein in die Obhut der Gruppe Westfalen mit den Worten: „Treue, Disziplin, Opfermut."

Gruppenführer Schepmann dankt dem Obergruppenführer mit dem Versprechen, daß die SA. Westfalens treue Wacht für Deutschlands Zukunft halten werde. — Ein kurzes, schneidiges Kommando des Gruppenführers ein Lied schenkte, das uns in schwerster Zeit ertönt. — Die Standarten und die Fahnen senken vor der Gestalt des Mannes, der uns Fanal und Hoffnung gewesen war. Leise ertönt das Lied der deutschen Revolution, von den Fünfzigtausend mit Ergriffenheit mitgesungen. — Und bei den Klängen des unsterblichen Liedes häufte sich Kranz auf Kranz am Gedenkstein, ein Zeichen der inneren Verbundenheit des deutschen Volkes mit diesen Helden. —

Noch einmal spricht Bürgermeister Budde und bittet den Gauleiter Dr. Meyer die Weihe der Fahnen der Ortsgruppen Königsbrügge und Adolf Hitler-Park vorzunehmen.

Nach diesem feierlichen Akt und einem mitreißenden Sprechchor des Jungvolks erklang das Deutschlandlied mit dem die gewaltige Gedenkstunde an den großen Sohn Deutschlands ein Ende fand. —

Ausklang des deutschen Juristen-Tages in Leipzig.

Die Reichstagung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen in Leipzig zeugte in diesem Jahre davon, daß die Idee des Nationalsozialismus im ganzen Reich bei den deutschen Juristen bereits im weiten Umfange festen Fuß gefaßt hat. Ueber 20 000 Juristen fanden sich zusammen, die einmütig ihren Willen bekundeten, die Rechtsgestaltung für das deutsche Volk im nationalsozialistischen Sinne durchzuführen. Die Bezirksgruppe Bielefeld, die den Landgerichtsbezirk Bielefeld umfaßt, hatte allein 70 Teilnehmer aufgeboten. Die Reichsleitung des Bundes hat es verstanden, sich die Herzen der Juristen im Fluge zu erobern. Voller Begeisterung hörten sie bei der großen Eröffnungskundgebung den Reichsjustizkommissar Dr. Frank, der die Grundlagen, die für die jetzige Rechtsgestaltung und Rechtsfindung maßgebend sind, darlegte. Der ungeheure Beifall bewies, daß seine Ausführungen nicht nur verstanden, sondern auch, daß alle von dem Willen beseelt waren, auf diesen Grundlagen aufzubauen. Der imposante Aufmarsch der deutschen Juristen vor dem Reichsgericht erreichte seinen Höhepunkt in dem Treueschwur für den Führer und wird jedem Teilnehmer diese Kundgebung unvergeßlich bleiben. Neben diesen großen Kundgebungen fanden Fachtagungen statt, die jedem, der mit der Rechtspflege nur irgendwie verbunden ist, das Seine gaben. Die Rede des Preußischen Justizministers Kerrl, der mit wirkungsvollen Worten die Verbundenheit zwischen nationalsozialistischem Volk und nationalsozialistischem Recht darlegte, fand ebenfalls bei sämtlichen Teilnehmern begeisterten Widerhall und viele Teilnehmer mögen wohl im stillen ihren bisherigen Standpunkt aufgegeben haben, daß ein Rechtspfleger nicht Leiter der preußischen Justiz sein könne. Am gewaltigsten war aber der Eindruck, den der Führer Adolf Hitler selbst bei den Juristen hinterließ. In seiner Ansprache bewies er wiederum, daß er nicht nur ein gewaltiger Staatsmann ist, sondern daß er auch die philosophischen Grundgedanken, die Volk und Recht verbinden, in bewundernswerter Weise beherrscht.

Die Teilnehmer des Bezirks Bielefeld waren restlos begeistert. Eine bisher unbekannte Kameradschaftlichkeit beseelte sie. Auch ein Beweis dafür, daß sich der Nationalsozialismus bei den Juristen durchgesetzt hat. Alle erfüllte das heilige Streben dahin zu wirken, die Idee des deutschen Rechts in jeder Weise auszubauen und der Verbundenheit zwischen Volk und Recht überall sichtbar Ausdruck zu verleihen. Sie alle waren der Meinung, daß in einem nationalsozialistischen Staat nur derjenige Recht finden kann, der nationalsozialistisch denkt — kg. —

Keine Erhöhung der Milchpreise.

In Essen fanden am 29. September 1933 unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Schmid von Düsseldorf als Staatsaufsichtsbehörde des Rheinisch-westfälischen Milchwirtschaftsverbandes und in Anwesenheit der Staatsräte Terboven und Florian sowie von Vertretern der Gauleitungen Nord- und Südwestfalens und Köln-Aachen Verhandlungen über die Festsetzung des Wintermilchpreises für Nordrheinland, Westfalen und Land Lippe statt. Erschienen war auch ein Beauftragter des Reichsmilchkommissars und der Führer des Rheinischen Bauernstandes, Freiherr von Eltz-Rübenbach.

Die Vertreter des Milchwirtschaftsverbandes legten dar, daß es an sich wirtschaftlich nötig sei, den Milchpreis um 2 Pfg. zu erhöhen, weil die Erzeugungskosten gestiegen seien und ferner ein Ausgleich für die Werksmilchmolkereien geschaffen werden müsse. Auch sei der Milchpreis im Verbandsgebiet niedriger als der Reichsdurchschnitt. Sie verschlossen sich aber nicht, dem einmütigen Standpunkt des Regierungspräsidenten und sämtlicher Oberleiter, daß eine weitere Verteuerung der Lebenshaltung angesichts der Not der Industriebevölkerung und des bevorstehenden Winters vermieden werden müsse. Es verbleibt also im Winter bei den bisherigen niedrigen Milchpreisen.

Durch energische Fortsetzung der eingeleiteten Verbesserungen und Vereinfachungen in der Milchverteilung sowie vor allem auch durch Kürzung der übersetzten Handelsspannen, die noch immer über die Höchstsätze in Berlin und anderen Gebieten hinausgehen, soll baldmöglichst ein Ausgleich für die Erzeugung gewonnen werden. Die Aufsichtsbehörde und die politischen Führer des Verbandsgebietes erkannten den damit b...

wiesenen hohen Gemeinschaftssinn der Landwirtschaft an und versprachen dem Milchwirtschaftsverband ihre nachdrückliche Unterstützung bei den von ihm beabsichtigten Maßnahmen.

Frei von der Arbeitslosen-Versicherung.

Nach dem Gesetze vom 22. September 1933 ist vom 1. Oktober 1933 ab arbeitslosenversicherungsfrei eine Beschäftigung in der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, der Binnenfischerei einschl. der Teichwirtschaft oder der Küstenfischerei. Zur Landwirtschaft im Sinne des Arbeitslosenversicherungsgesetzes gehören Acker-, Garten-, Obst und Weinbau, Wiesen- und Weidewirtschaft und die damit verbundene Tierzucht und Tiermästerei. Die auch die laufenden Beschäftigungsverhältnisse. Für die genannten Beschäftigungen brauchen Versicherungs- und Beitragsfreiheit erfaßt der zuständigen Krankenkasse Befreiungsanzeigen nicht eingereicht zu werden.

Gegen Hunger u. Kälte!

Spenden für die Winterhilfe sind zu richten auf das Konto Nr. 1509 der Stadtsparkasse Bielefeld (Winterhilfe).

25 Jahre treue Dienste.

Am 1. Oktober ds. Js. konnte der Kutscher Fritz Bukop, Bielefeld, Schlangenstraße 98 c, auf eine 35jährige Tätigkeit bei der Kohlenhandlung H. Strunk u. Bartels G. m. b. H., hierselbst, zurückblicken.

In unermüdlichem Fleiß, Pflichttreue und Aufrichtigkeit, sowie seinem biederen Wesen war der Jubilar bei der Firma, sowie unter seinen Mitarbeitern immer ein Vorbild. Die Industrie- und Handelskammer überreichte anläßlich dieses denkwürdigen Jubiläums ein Ehren-Diplom. Die Geschäftsleitung und Angestellten, sowie seine Mitarbeiter gedachten des Jubilars ebenfalls in anerkennenswerter Weise.

Möge sein Arbeitsleben und seine kernige Gesundheit ihm noch viele Jahre erhalten bleiben; es ist der Wunsch derer, die mit ihm zusammen wirken.

Reichsstatthalter Carl Röver MdR. spricht in Bielefeld. —

Am Donnerstag, dem 12. Oktober, 20.30 spricht in der städt. Ausstellungshalle Bielefeld der Reichsstatthalter Carl Röver, MdR. aus Oldenburg in einer Kundgebung der NSDAP. Diese Versammlung bildet den Auftakt zu der großen Versammlungswelle, die die NSDAP. für die nächste Zeit in ganz Deutschland plant.

Luftfahrtminister Göring sagt:

„Luftschutz tut not"

Auch für Dich ist der Luftschutz eine Lebensfrage. Darum hinein in den Reichsluftschutzbund. — Anmeldungen nehmen entgegen: sämtliche Polizeireviere, das Polizeipräsidium (Zimmer 14), das Haus der Technik und die staatliche Lotterieeinnahme Peres, Obernstraße 36

Landkreis

Familiengeschichtliche Abteilung des Historischen Vereins.

Heute Abend 8,15 Uhr in der Bibliothek für Heimatkunde: Vortrag von Herrn Konrektor Burmann: „Geschichte einer Bielefelder Handwerkerfamilie."

Jöllenbeck. Unter der Führung des Truppführers Niedick, fand zur Ehrung des Reichspräsidenten an seinem 86. Geburtstage ein großer Fackelzug statt. Unter Vorantritt des Reitervereins und Teilnahme des Trommlerkorps, der Musikkapelle und sämtlicher Vereine bewegte sich der Zug durch die festlich geschmückten Straßen Ueberall gaben die hellerleuchteten Fenster und festlichen Ausschmückungen ein Zeugnis für die innere Verbundenheit zu unserem greisen Reichspräsidenten.

Nach dem Spiel des Niederländischen Dankgebetes durch das Posaunenkorps und dem Gesang „Vaterlandsgruß" und „Lied an das Vaterland" durch den Männergesangverein hielt der Pg. Werner, Herford, am Graffschaftsdenkmal die Festrede.

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß der offiziellen Feier worauf sich die Teilnehmer noch zahlreich in den verschiedenen Sälen gemütlich zusammen fanden.

Betten von A.-H. Kirchhoff Goldstr. BIELEFELD

Aus der Bewegung

Gau-Anordnung.

Als Kreispressewarte wurden bestätigt:

Für den Kreis Wiedenbrück: Pg. Horn, Halle, Pg. Pezely (Halle), Herford-Stadt: Pg. Stippschild, Lemgo: Pg. Pommerenke; (Hohenhausen); Menden: Pg. Eggers; Schaumburg-Lippe: Pg. Manns; Paderborn: Pg. Oberbach; Bielefeld-Land: Pg. Upmann, (Hillegossen); Höxter: Pg. Gerling.

NSDAP. Ortsgruppe Hillegossen-Ubbedissen

Am Dienstag, den 10. Okt. 33 findet um 8.30 Uhr eine große Kundgebung beim Gastwirt Traphöner in Lämmershagen statt. Kreisleiter Pg. Dr. Löhr spricht über das große Winterhilfswerk „Kampf gegen Hunger und Kälte". Für alle Amtswalter, Parteigenossen und Unterorganisationen ist das Erscheinen unabänderliche Pflicht.

Liberalismus — die unheldischste Gesinnung

Von Prof. Dr. Hans F. K. Günther, Jena.

Ein Abschnitt aus des verdienten Rassenforschers Buch „Ritter, Tod und Teufel" (J. F. Lehmanns Verlag, München. 3. Aufl., Lwd. Mk. 4.50), in dem er schon vor vielen Jahren dem heute durch Adolf Hitler endgültig überwundenen Liberalismus in feurigen Worten zu Leibe ging.

Der Liberalismus ist die unheldischste Gesinnung. Darum muß er hier so genau betrachtet werden. Heldische Anschauung ist es, das Leben als eine Aufgabe zu nehmen, die jeder Mann selbständig von sich aus lösen soll. So etwas wie einen Fortschrittsglauben gibt es für das heldische Denken nicht. Es genügt, einmal in die Züge der Mumie des großen Ramses geblickt zu haben, den Herrscherwillen dieser Stirn und Nase und die staatsmännische Klugheit aus dieser ganzen Schädelbildung herausgeahnt zu haben, um den blöden Gedanken an einen Fortschritt der Menschheit für immer aufzugeben. Es genügt, den Schädelbau unserer nordischen Väter betrachtet zu haben, den Bau der germanischen Sprachen, um zu erfahren, daß es schöpferische Zeiten des Menschengeistes gegeben hat, denen gegenüber man Heute von Rückschritt reden kann.

Der Glaube an einen Fortschritt der Menschheit und gar an einen Fortschritt durch Mehrheitsbeschlüsse ist eine Schmähung der Vergangenheit, die nur durch die Schwammgeistigkeit unserer Zeit entschuldigt werden könnte. Der Fortschrittsglaube ist fernerhin der Verzicht auf eine Selbstgestaltung zu etwas Ganzem, das Zugeständnis des Mangels an der Kraft, die in die Anfänge tritt. Zu allen Zeiten ist es nur darauf angekommen, daß Menschen und Völker eine tüchtige Gesinnung haben, und Gesinnung ist immer ein Anfang — ein Anfang den jeder Mensch von sich aus wollen muß. Nie ist Gesinnung eine Angelegenheit des Menschheitsfortschritts gewesen.

Ein heldisches Volk will seinen Staat als eine mächtige Gegenwart und spürt die Lust an der Macht, es will seinen Staat als starken Ausdruck seines Schicksals. Aus dem Staat, der früher Schicksalsmacht war, hat der Liberalismus ein Verfahren gemacht. Das Hoffnungslose jeder liberalen Anschauung ist, daß sie das Heil des Staates und sogar der „Menschheit" in lauter Verfahren sieht, die den Nutzen und Erwerb des Bürgers dienen sollen. Darum ist es so recht bezeichnend für den Liberalismus, daß er auch den Völkern aus ganz verschiedener Art und Geschichte, auch den Völkern hoh überlegener Gesittung, das ohnmächtige Verfahren seines allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts, seiner zwei Kammern, seines „modernen öffentlichen Lebens", als mustergültig preist und warm empfiehlt und um so wärmer da von Menschenrechten faselt, wo zugleich für ihn ein Gelderwerb gedeiht. Bis zur französischen Revolution war der Staat eine Schicksalsmacht, von Schicksalsmännern zu meistern; seit der französischen Revolution ist der Staat eine Einrichtung zu Nutzen und Gelderwerb geworden, abhängig gemacht von den wechselnden Mehrheiten, und Staatsaufgabe ist es, für möglichst viel Fortschritt und Nutzen zu sorgen, damit die Glückseligkeit der „Menschheit" gefördert werde. Im Zusammenhang damit ist eine neue Begeisterung möglich geworden, die zeitechte Begeisterung des 19. Jahrhunderts, nämlich die, einer gesicherten Mehrheit anzugehören.

Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales. H. Haase, für Sport: E. Werner für Unterhaltung und Anzeigen Carl Fitzemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Egon Werner, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt. Melbergen.

Es geht von Mund zu Mund daß

Circus Karl Strassburger



der Circus des deutschen Volkes, d. Circus der mehr als 40 jähr. Tradition, der Circus d. Riesenzahlen nach mehrjähr. erfolg- und ruhmreichen Auslandstourne, v. Wien aus mit sein. Riesenaufgebot von Menschen u. Tieren nach seiner deutschen Heimat zurückgekehrt ist u. demnächst in Bielefeld zum ersten Male mit seinem Riesenunternehmen nur 4½ Tagegastiert

Vom großen Straßburger wird und muß ganz Bielefeld und Umgebung sprechen.

Eröffnungs-Vorstellung

Straßburger Circus-Festspiele in Bielefeld a. d. Platze a. d. Ausstellungshalle am Freitag, 13. Okt., abends 8 Uhr

Straßburgers phänomenaler Rekordspielplan mit 40 Welt-Attraktionen

in jeder Vorstellung bedeutet für Bielefeld die Sensation des Jahres 1933!

Unerhörte Gipfelleistungen!

Hinreißendes Tempo!

Ein echtes u. rechtes Circusprogramm wie es in Bielefeld noch nie gezeigt wurde.

Die unbestritt. besten Artisten der Welt

Die Stars der Clowns u. Auguste

100 % Cirkus

Ueber 150 Pferde 50 prachtvolle Raubtiere 10 Riesenelefanten

Ein Programm, das sich durch Spannung und Nervenkitzel Lachen ohne Ende, Grazie u. Schönheit, Kunst u. Bejahung der Circus-Tradition für jeden Zuschauer, auch für den verwöhntesten Geschmack zu einem unvergeßlichen Erlebnis formt

100 % Cirkus

Zeitgemäße Eintrittspreise von 0.80—3.50 RM, Nachm. 3.30 Uhr: Kinder und Erwachsene auf allen Plätzen nur halbe Preise.

Billett: Täglich ab 10 Uhr an allen Circuskassen Circuskassen-Telefon 403

Erwerbslose, Kriegsbeschädigte und Rentner bezahlen gegen Ausweis, der an der Kasse und beim Einlaß vorzuzeigen werden muß, für alle Abendvorstellungen, auf allen Sitzplätzen nur halbe Preise.

Deutsches Handwerk im Mittelalter

Zur bevorstehenden Handwerkswoche.

Das deutsche Handwerk soll in diesen Tagen durch eine besondere „Handwerkswoche" geehrt werden.

Daß es eine solche Ehrung in hohem Maße verdient, darüber besteht kein Zweifel. Es blickt auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurück und geht sicher auch, nachdem es jahrelang mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, einer ruhmreichen Zukunft entgegen. Was das freie deutsche Handwerk schon unseren Vorfahren bedeutete, soll in folgendem in kurzen Umrissen aufgezeigt werden.

Schon im frühen Mittelalter ist das Handwerk in deutschen, namentlich in süddeutschen Städten eine Hauptgrundlage des Wirtschaftslebens gewesen. Die städtischen Handwerker waren freie Leute, die allmählich die anfängliche Verbindung mit landwirtschaftlicher Tätigkeit — denn das einfache Handwerk hatte seinen Ursprung auf dem Lande — abzustreifen suchten. Die Bevölkerungszunahme der Städte und der wachsende Verkehr erlaubten eine Beschränkung auf die gewerbliche Arbeit, zugleich eine stete Vervollkommnung und „Spezialisierung" der handwerklichen Tätigkeit.

Zunächst taucht in der Stadt eine ganze Reihe von Handwerken, die schon auf dem Lande wirkliche Handwerke gewesen waren, auf, vor allem die Handwerke der Schmiede, Böttcher, Drechsler, Lederarbeiter. Dann bilden sich als Handwerke in erster Linie die Nahrungsmittelgewerbe, die auf dem Lande zum großen Teil „hauswirtschaftlich" betrieben wurden, aus. In der Stadt war sehr vielen ein hauswirtschaftlicher Betrieb (zum Beispiel das Backen, Schlachten usw. im eigenen Hause) nicht mehr möglich oder bequem. Das hatte zur Folge, daß die Handwerke der Bäcker, die besonders wichtig wurden — es gab sogar ganze Bäckerstädte, wie Soest —, der Brauer, der Fleischhauer, die auf dem Lande als Handwerker kaum vorkamen, entstanden. Daß die auf dem Lande so wichtigen Müller in der Stadt eine geringere Rolle spielten, war bei der notwendigen Größe der Müllereianlage nur natürlich. Weiter treten dann die auf dem Lande hauswirtschaftlich betriebene Töpferei, ebenso die Weberei und die Bekleidungsgewerbe überhaupt als wichtige Handwerke auf. Mit an erster Stelle standen die Kürschner und die Lederarbeiter. Auch die Metallarbeiter erfuhren neue Anregung: dem Waffenbedürfnis der Zeit konnte in den Städten in bequemere Weise als früher Rechnung getragen werden. Mit der zunehmenden Erhöhung der Lebenshaltung, dem Eindringen fremder Waren und Erzeugnisse wie fremder Techniker wird dann der Kreis der Handwerke immer größer, werden die handwerklichen Leistungen dem Bedarf und der Nachfrage entsprechend immer kunstreicher. Beweise für die Leistungsfähigkeit des deutschen Handwerks schon im frühen Mittelalter sind die romanischen Kirchenbauten in ihrer inneren Ausstattung sowie der schon beginnende Export deutscher Gewerbeerzeugnisse nach dem Osten.

Natürlich ist die Klasse der städtischen Handwerker keineswegs durchweg gleichbefähigt und gleichgestellt gewesen. Neben dem eigentlichen freien Handwerk bestand lange noch das „Lohnwerk", die Tätigkeit der unfreien Handwerker, der „Störarbeiter (in fremdem Hause arbeitend) und Heimarbeiter". Der unfreie Handwerker arbeitete wie ein Lohnarbeiter für einen Konsumenten, der ihm den meist selbst erzeugten Rohstoff lieferte. Er war oft zu arm, technisch zu unerfahren, um trotz eifrigen Erwerbsstrebens bald zu Grundbesitz, Bürgerrecht und Wohlstand zu kommen. Ueber das numerische Verhältnis der kleinen, zur Miete wohnenden gewerblichen Arbeiter zu den besseren Handwerkern läßt sich kaum etwas Sicheres sagen. Man weiß nur, daß sich viele von ihnen wegen der im allgemeinen günstigen Erwerbsverhältnisse schon frühzeitig aus Mittellosigkeit emporarbeiteten und vollwertige Bürger wurden.

Bei der aufsteigenden Entwicklung des Handwerks ist sehr bald die eigentümliche Form seiner Organisation von Wichtigkeit gewesen: die Zunft. Der mittelalterliche Mensch suchte Schutz und Daseinsmöglichkeit in der Genossenschaft — „die ganze Nation", sagt Gustav Freytag, „besteht aus vielen solchen Kreisen" —, und so kamen die Handwerker von selbst zu „Einungen" oder Innungen. Es entstand weiter das Bedürfnis einer Sicherung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen, daneben das einer Ueberwachung des Handwerks, einer Regelung des Betriebes, die etwa der sich aus dem natürlichen Zusammenleben der Bauern eines Dorfes ergebenden Regelung der Arbeit entsprach. Es spielte auch das Empfinden eines besonderen Könnens hinein: man gab auf die Technik acht und kontrollierte die Leistungen. Die Innung stellte dann den Durchgang zu dem mit dem Wesen der Zunft eng verknüpften Zunftzwang dar.

Gebt Aufträge dem Handwerk

Museen und alte Stücke in Privatbesitz legen Zeugnis davon ab, was Geist, Begabung, Geschick und Schönheitssinn deutscher Meister vergangener Jahrhunderte zu leisten vermochten. Mechanisierung und Vervollkommnung der Maschinen, Herabdrücken des fabrikmäßigen Herstellungspreises waren geeignet, das Wertvolle und Künstlerische, das individuell Geschaffene, das Handgefertigte mehr und mehr zu verdrängen. Darunter litt bitter das Handwerk. Auch der gute Geschmack wurde beeinträchtigt. Trotz aller Bitternis aber hat sich das deutsche Handwerk behauptet und weiterentwickelt. Es hat sich die Maschinen zunutze gemacht und eigene handwerksmäßige Leistungen erhöht. Gute und gründliche Ausbildung in Schulen ging Hand in Hand mit der innungsmäßigen Erziehung der Jungen zu tüchtigen Gesellen und Meistern.

Herford Stadt u. Land

„Hebt hoch die roten Fahnen..“

Große Kundgebung der N.S.D.A.P. auf dem Schützenberge. — N.S.-Hago-Fahnen wurden geweiht.

Am Samstagabend fand in den Räumen des Schützenhofes eine Kundgebung der NSDAP. Herford statt, die gut besucht war und einen glänzenden Verlauf nahm. —

Eröffnet wurde die Versammlung von Pg. Wemhöner, dem Kreisleiter der N.-S.-Hago.

Dann übernahm der Gauleiter der N.-S.-Hago Westfalen-Nord die Weihe von 3 Fahnen der N.-S.-Hago Herford. Er wies auf die Bedeutung der Fahnen hin, unter deren Zeichen 400 tapfere Nationalsozialisten für ein neues Deutschland starben und mehr als 15 000 ihr Blut vergossen. — Die Fahne ist Symbol und Gelöbnis unwandelbarer Treue zu unserem Führer Adolf Hitler.

Darauf übergab Pg. Wemhöner, die Fahnen den Ortsgruppen der N.-S.-Hago, Altstadt, Neustadt und Radewig.

Anschließend nahm Pg. Dr. Hunke, der Gauwirtschaftsrat von Groß-Berlin das Wort zu interessanten und packenden Ausführungen über das Werden und Wachsen unserer Bewegung und über nationalsozialistische Aufbauarbeit im neuen Deutschland.

10 Jahre lang hat der Nationalsozialismus in unserem Volke eine Umschichtung vorgenommen, deren Größe und Bedeutung von den meisten heute noch garnicht ermessen werden kann. 10 Jahre lang sind wir beharrlich unseren Weg gegangen und haben die Macht im Staate erobert, der heute unser Staat geworden ist. — Die Staatsform war und ist uns gleichgültig; belanglos ist es auch welchen Rang und Titel der Führer des neuen Deutschlands besitzt.

Adolf Hitler bleibt immer Adolf Hitler.

Existenz und Zukunft unseres Volkes sind keine Formen- sondern eine Persönlichkeitsfrage. — —

„Proletariat“ und „Bürgertum“ standen sich einst in scharfer Ablehnung und offenem Haß gegenüber. Und obendrein nahm sich „der Prolet“ auch noch den fremdrassigen, gefährlichen Juden zum „Führer“. —

Klasse stand gegen Klasse, Stand gegen Stand im furchtbaren Kampf alle gegen alle.

Heute wissen wir, daß der einzelne nur dann gesund und stark sein kann, wenn das Ganze gesund ist. Kein Stand darf vor dem einzelnen hervortreten wollen, alle haben sich mit ihrem Wollen und Streben dem Interesse der Gesamtheit unterzuordnen.

Nur einen Adel gibt es heute in Deutschland, den Adel der Arbeit.

Ein neuer Klang kam in alte Worte: Bauer und Arbeiter sind heute Ehrentitel geworden. Diesen Geist und Glauben soll uns niemand mehr streitig machen. Das gilt auch für diejenigen, die in letzter Stunde zu uns kamen und nun glauben, eine Rolle spielen zu müssen. Das größte Hakenkreuz schmückt oft den schlechtesten Nationalsozialisten.

Die Sterne unserer Hoffnung und unserer Ideale aber, die uns 10 Jahre lang in schwerstem Kampfe voranleuchteten, lassen wir uns von niemanden verkleistern! —

Unser Programm ist und bleibt dasselbe. Wir haben immer unser Wort gehalten und halten es auch heute, darum hat das Volk, haben die vielen Millionen Vertrauen zu uns. —

Man merkt auch, daß unsere Versammlungen, unsere Aufmärsche einen besonderen Geist atmen und von einer Disziplin getragen sind, die man bei den Demonstrationszügen der Vergangenheit nicht kannte. Alles Volk, alle Stände finden sich hier zusammen.

Einst stellte man den Staat in den Mittelpunkt der Politik, heute ist es das Volk, denn das Volk ist alles und der Staat ist nur Kleid der Volksgemeinschaft. — Wir kämpften nicht um die halbe Macht, wir mußten sie restlos verlangen, wenn wir etwas Neues gestalten wollten. Mit dem 5. März begann jene große Gleichschaltung, die mit den Resten des alten Parteienstaates restlos aufräumte und an die Stelle der vielen Parteidiktaturen den Willen eines Mannes setzte, der nur ein Ziel hatte: Deutschland.

Was ein Bismarck nicht vollenden konnte, schuf Adolf Hitler, der Gefreite des Weltkrieges.

Unsere Aufgabe ist es nun auch, den rassisch-völkischen Aufbau in Anarifi zu nehmen. Wenn das Volk gesunden soll, so muß auch das Gesunde und Starke gepflegt werden, an Unheilbarem darf man nicht Arzt sein wollen. —

Hand in Hand mit der rassischen muß auch die wirtschaftliche Gesundung unseres Volkes weitere Fortschritte machen. Die Verringerung des Heeres der Arbeitslosen um zwei Millionen ist ein verheißungsvoller Anfang für die weitere Entwicklung. Unsere nationalsozialistische Bewegung ist stark genug, neuen Geist und neues Blut in unsere Wirtschaft hineinzutragen. Es kommt dabei auch wenig auf die äußeren Formen der Wirtschaft an, denn immer ist der Geist, die Gesinnung, die im einzelnen Menschen oder in seinem Stand herrscht das Entscheidende. Es ist beispielsweise garnicht nötig, jüdische Geschäfte zu verbieten, wenn jeder den Charakter besitzt, in erster Linie seinen Volksgenossen zu berücksichtigen. Eine ständige Selbstverwaltung ist erst dann möglich, wenn der Geist der alten Stände und Zünfte auch bei uns wieder lebendig geworden ist. So ist auch das Wort „Mittelstand“ kein nationalsozialistischer Begriff:

Es gibt keinen höheren Stand, keinen unteren Stand, also auch keinen Mittelstand.

Der Geist der braunen Freiheitsarmeen, rechter SA.-Geist, muß Allgemeingut des Volkes werden. Keine größere Ehre darf es geben als die Ehre der Arbeit für unser geliebtes deutsches Volk.

„Wir sind das Heer vom Hakenkreuz
Hebt hoch die roten Fahnen.
Der deutschen Arbeit wollen wir
Den Weg zur Freiheit bahnen!“ —

Brausender Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. Jeder merkte, daß hier ein Mann sprach, der aus übervollem Herzen Zeugnis ablegte vom heißen Ringen des Nationalsozialismus und ein neues, besseres Deutschland. — —

Nach kurzer Pause sprach Pg. Wemhöner das Schlußwort und richtete gleichzeitig an die Versammlung den dringenden Appell dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes nach Kräften beizusteuern, nicht nur vom Ueberfluß zu geben, sondern auch zu opfern.

Die Kundgebung, die von Vorträgen der NSBO.-Kapelle unter ihrem Dirigenten Pg. Klees, umrahmt war, schloß mit dem Deutschland- und dem Horst Wessel-Lied. Am Ausgang fand eine Sammlung zum Besten der Winterhilfe statt. —

Die Veranstaltung war eine nationalsozialistische Kundgebung im besten Sinne des Wortes. Sicherlich hat sie dazu beigetragen, den Kampfgeist unserer Bewegung in weitere Kreise der Bevölkerung hineinzupflanzen, willige Herzen und Hände zu werben für das große Werk unseres Führers. —

Das Herforder Heimatfest

Der Herforder Verein für Heimatkunde kann stolz sein auf das von ihm veranstaltete Heimatfest am gestrigen Sonntag. Der große Saal des Schützenhofes war schon vor der Zeit gepreßt voll und immer kamen noch mehr. Manche von diesen mußten sich mit einem Stehplatz begnügen. Zuerst stieg das Lied: „Mein Herford“. Da es nach der bekannten volkstümlichen Weise: Nun ade, du mein lieb Heimatland, gesungen wird, ging die Begleitung der Blechmusik unter in den Menschenstimmen. Die kurze Begrüßungsansprache des Vorsitzenden ging über in den allgemeinen Gesang der 1. Strophe des Deutschland- und des Horst Wesselliedes. —

Ganz wacker entledigte sich ein kleines Kerlchen seiner Aufgabe mit der Deklamation „Trut Westfaalen“. Der gemeinsame Gesang des Westfalenliedes, dessen Text nicht gedruckt vorlag, klang merkwürdig schwach. Zwei Strophen genügten denn auch, so geht es trotz einer schönen Melodie nicht gut, wenn die Textkunde mangelt.

Dann kam das erste Hauptstück des Abends „Dä Wedeläup tüsken dän Hasen un Swinigel“. In sechs Bildern rollte dieses satyrische Fabelspiel vor den Augen ab. Die jugendlichen Darsteller arbeiteten tadellos und ernteten viel Beifall. Der Stoff ist ebenso uralt wie der Reinecke Voß, und auch wie dieser verbrämt in ganz Niederdeutschland. Ein harmloses Gemüt übersieht den tieferen Sinn in beiden Fabeln, — den Sieg der List über die Ehrlichkeit — und freut sich über drastisch-drollige Situationen und Sprüche. Solche wurden dann auch mit schallender Heiterkeit begrüßt. Etwas unangebracht war wohl das Singen eines der kleinen Schalksliedchen nach der alten innigen Weise: „O, Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter“. Hier paßten Text und Melodie ganz entschieden nicht zusammen.

Nach der Pause wurde „Muin Ravensberg“ gesungen. Der Text lag gedruckt vor. Aber hier ist die Melodie zu schwer und so klang der Gesang dieses wertvollen Liedes auffallend dünn. Es wird in der jetzigen Vertonung schwerlich zu einem westfälischen Volkslied werden. Die Westfalen sind einmal nicht so sangeslustig und sangeskundig als die Thüringer und die Rheinländer.

Das zweite und größte Hauptstück: „Altwestfälische Bauernhochzeit“ von Karl Wagenfeld fand eine gespannt lauschende Zuhörerschaft. Eine eingehende Erklärung des bekannten Theaterstücks ging voraus. Viele sahen es nicht zum ersten Male, aber alle sahen es doch gern. Nur dürfen die jungen Menschen nicht übersehen, daß ihnen altwestfälische Bräuche vorgeführt wurden.

Heute ist es mit den sagenberühmten Bauernhochzeiten auch nicht mehr weit her und von den alten Bräuchen sind nur kümmerliche Reste übriggeblieben. Auch hier heißt es, wie bei Reinke Voß und dem Wettlauf: „Es war einmal“.

Gibt es ein deutsches Modenschaffen?

Auf diese Frage werden alle diejenigen, die am 19. Oktober 1933 zur Modenschau in des Evang. Vereinshaus in Herford gehen, eine klare Antwort erhalten. Dort werden nämlich deutsche Modelle, angefertigt aus deutschen Stoffen und Zutaten, vorgeführt. Es ist eine Auswahl derjenigen Modeschöpfungen, die im August vom Deutschen Modeamt in Berlin gezeigt worden sind. Der Reichsverband der deutschen Damenschneiderei, der das deutsche Modeamt mit gegründet hat, und aufs Engste mit ihm zusammen arbeitet, veranstaltet diese Schau auf Veranlassung der hiesigen Damenschneiderinnung. Wer diese wunderbaren Leistungen deutscher Modekünstlerinnen gesehen hat, diese Mäntel, Kostüme, Complets, Tages- und Abendkleider, der wird zugeben müssen, daß wir die Pariser Mode nicht mehr brauchen, sondern daß wir den Anspruch erheben können, in der Weltmode führend zu werden. —

Ostland-Treuefahrt.

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen hat an den L... und Vorsitzenden des Kreisausschusses zu Herford folgendes Dankschreiben gerichtet:

„Für die Zeichen unauflösbarer Verbundenheit, die Sie mir anläßlich der großen Ostland Treuefahrt überreichen ließen, gestatte ich mir, zugleich im Namen der Provinz Ostpreußen, meinen Dank auszusprechen, den ich Sie auch allen dortigen Teilnehmern an der Fahrt zu übermitteln bitte.

Ostpreußen steht jederzeit treu zum Führer, treu zum Volk, treu zum Reich“.

Die Besteuerung des Grundvermögens

richtet sich bekanntlich nach den Einheitswerten wie sie seit dem 1. Januar 1931 in Geltung sind. Diese sollten zum 1. Januar 1934 durch ein gerechteres Verfahren ermittelt werden. Die Finanz- und Katasterämter hatten den Entwurf hierzu fertiggestellt. In einer Nachprüfung durch die beteiligten Aemter und die Haus- und Grundbesitzer-Vereine kamen aber schwere Bedenken zutage. Der Reichsfinanzminister hat ihnen Rechnung getragen und mit Runderlaß vom 26. September 1933 die nächste Einheitsbewertung um 1 Jahr, auf den 1. Januar 1935 verschoben. —

Die den Hausbesitzern zugestellten Listen brauchen deshalb nur in folgenden Spalten ausgefüllt werden:

Seite 1: Nr. 1 Eigentümer des Grundstückes, sein Bevollmächtigter oder sein gesetzlicher Vertreter.

Seite 2: Nr. 2a, Lage der Räume, 2b Zahl der Räume und 3a, Art der Räume.

Seite 3: 2, Lage der Räume, 3. Bezeichnung des Betriebes: 3a, Art der Räume.

Lutherfeiern.

Die Feiern unserer Herforder evang. Gemeinden zu Luthers Geburtstag 10. Nov., die am 10., 11., 12. und 13. Nov. nach einheitlichem Programm allabendlich in der Münsterkirche stattfinden, sind liturgisch aufgebaut im Wechsel zwischen Gemeinde- und Chorgesängen, sowie Lutherworten des betr. Liturgen. An Werken für den eigens zu diesem Zweck zusammengestellten gemischten Chor sind zwei vorgesehen mit begleitenden Instrumenten (Orgel, Trompeten, Pauken), eine Choralkantate von Prof. A. Mendelssohn über „Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich“ und ein ähnliches von Musikdirektor Otto Richter, Dresden „Die streitende Kirche Christi“. Während die Kantate im strengen, alten Stil allerdings in modernerer Auffassung, die einzelnen Strophen des kernigen Liedes von Paul Gerhard musikalisch illustriert, ist das Werk von Otto Richter nach seiner eigenen Bezeichnung in volkstümlichem Tone gehalten, erhält aber durch Untermalung von 3 Trompeten tonfarbenartige Klangwirkungen, um so mutig-trotzigen Lutherglauben zu offenbaren. Das dritte Chorwerk entstammt der Feder des bekannten Berliner Kompositionslehrers Bernhard Klein. Es ist eine Bearbeitung a cappella des 46. Psalms „Der Herr ist unsere Zuversicht und Stärke“. Sowohl im Hinblick auf das große Lutherwerk als auch auf die Gegenwart fügt es sich glücklich der Ordnung des Gottesdienstes ein.

Die Uebung des großen Chores muß in dieser Woche wegen der Kundgebung der „Deutschen Christen“ ausfallen. Die nächste Uebung ist am Donnerstag der kommenden Woche abends 8 Uhr in der Münsterkirche. —

Kaufmännische Abendkurse

In dieser Woche beginnen die bereits angekündigten Fortbildungskurse an den Städt. Handelsschulen Adolf Hitler-Wall 41 und zwar:

Montag, den 9. Oktober (Heute)
Maschinenschreiben für Anfänger, Plakatschrift, Kaufm. Briefverkehr, Bilanzkunde.

Dienstag, den 10. Oktober:
Maschinenschreiben für Fortgebildete, Debattenschrift, Doppelte Buchführung, Englisch für Anfänger. —

Mittwoch, den 11. Oktober:
Kurzschrift für Fortgeschrittene, die das Zeichensystem der Einheitskurzschrift beherrschen-Durchschreibebuchführung. —

Donnerstag, den 12. Oktober:
Schaufensterdekoration, Englischer Briefverkehr, Kaufm. Rechnen, einschl. Maschinenrechnen.

Freitag, den 13. Oktober:
Kurzschrift für Anfänger.

Jeder Kursus umfaßt 40 Unterrichtsstunden und findet einmal wöchentlich, abends von 19,20—21,00 Uhr statt. Anmeldungen erfolgen zu Beginn der Stunden beim Kursusleiter. —

Glaubensbewegung „Deutsche Christen“.

Der Gauleiter Pastor Falk mag. theol. aus Hagen-Haspe spricht in einer großen öffentlichen Versammlung am Donnerstag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr in allen Sälen des Evang. Vereinshauses über das Thema: „Der Anspruch des Evangeliums auf den Menschen des Dritten Reiches“. Der Vortrag wird umrahmt von musikalischen und gesanglichen Darbietungen.

Gedruckte Vortragsfolgen, die zum Eintritt berechtigen, sind am Eingang zu den Sälen für 10 Pfg. erhältlich.

Allen Herfordern wird dadurch endlich eine willkommene Gelegenheit geboten, von einem der maßgeblichen Führer der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ über das Wesen und die Ziele dieser Bewegung Aufklärung zu bekommen. Jedermann ist zu dem Abend herzlichst eingeladen. —

NS.-Frauenschaft Radewig.

Die Zusammenkunft findet am morgigen Dienstag, den 10. Oktober im Vereinshaus statt. Erscheinen ist Pflicht. —

Bestandene Prüfung. —

An der Musikhochschule in Münster i. W. bestand die staatliche Privatmusiklehrerprüfung mit dem Prädikat „gut“ Herr Josef Stockhausen, Hämelingerstr. 11. —

Die Erklärung der Richtigkeit und die Unterschrift bleibt natürlich bestehen.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen, weisen wir noch ausdrücklich darauf hin, daß die Mieter die Haushaltungslisten in der bisher vorgeschriebenen Weise auszufüllen haben, vorstehende Aenderungen betreffen lediglich die vom Hauseigentümer auszufüllenden Hauslisten.

Silberhochzeit

feiern heute die Eheleute Stranghöner, Bergertormauer Nr. 15. Neben den zahlreichen Gratulanten bringen auch wir unserem „Beobachter"-Leser die besten Glückwünsche dar.

Konzertamt des Westf.-Blindenvereins e. V.

Heute abend findet in der Neustädter Kirche um 8 Uhr die schon mehrfach angekündigte kirchenmusikalische Feierstunde statt. Diese Veranstaltung hat dadurch ihr besonderes Gepräge, daß zwei wirklich hochbegabte blinde Künstler zu Geltung kommen werden. Otto Heinermann hat den Orgelpart übernommen, er ist uns noch vom vergangenen Jahr durch sein wirklich hohes Können in bester Erinnerung. Neu einführen wird sich hier der Geiger Ernst Brüggemann aus Münster. Die beiden Künstler stehen sich innerlich sehr nahe. Dies tritt in der Ausdrucksweise ihres Spiels geradezu in bestechender Weise hervor. Otto Heinermann bringt Werke von Bach und Bossi. Ernst Brüggemann spielt mit Orgelbegleitung Werke von Corelli-Leonhard, Heinermann und Bossi. Der Kirchenchor unter Leitung von Lehrer Huep singt: „Nun danket alle Gott" und den 103. Psalm. Wir haben es gern übernommen, für diese Veranstaltung die abgesehen von ihrer hohen künstlerischen Stufe, gleichzeitig einem edlen Zweck dient, nach besten Kräften zu werben.

Jeder ernst denkende Mensch sollte die Gelegenheit wahrnehmen und die weihevolle Abendstunde nicht versäumen. Wer dazu beiträgt, blinden Künstlern Arbeit und Brot zu verschaffen, der ist ein wahrer Volksgenosse. Nicht das Einzelne steht heute im Vordergrund, sondern das große Ganze. Vergessen wir es daher nicht, daß es unsere Pflicht ist, denen zu helfen, die ganz allein auf ihre Kunst angewiesen sind. Jeder einzelne Besucher ist herzlich willkommen. Eintrittskarten sind noch am Eintritt der Kirche erhältlich. —

Kursus zur Meisterprüfung

Am Donnerstag, den 12. Oktober 1933, abends 8 Uhr, beginnt in der Berufsschule (altes Lyzeum) ein neuer Kursus als Vorbereitung für die Meisterprüfung. Mit Rücksicht darauf, daß in dem demnächstigen Wirtschaftsaufbau nur derjenige Handwerker sein Gewerbe ausüben kann, der sich durch die Ablegung der Meisterprüfung hierzu legitimiert hat, muß die Teilnahme an dem Kursus dringend empfohlen werden.

Kampf der Arbeitslosigkeit in Bünde.

Das war das Thema einer Besprechung der Arbeitgeber des Groß- und Kleinhandels und der Industrie von Bünde-Enniglob.

Herr Moldenhauer vom DHV. betonte in seinen Ausführungen, es gehe darum, die etwa 80 stellenlosen kaufmännischen Angestellten wieder in die Arbeit zu bringen. Er hätte bei Betriebsbesuchen festgestellt, daß verschiedene Betriebe wohl gewillt wären, weitere Angestellte einzustellen. Voraussetzung hierfür wäre jedoch, daß sämtliche Bünder Betriebe, ihren Kräften entsprechend, das Gleiche täten. Es ginge nicht an, daß einige nur wieder die Opfer brächten, während andere abseits stehen. Auch heute seien leider wieder einige wichtige Firmen nicht vertreten. Aber trotzdem müsse man versuchen, die stellenlosen Angestellten durch irgendeine Vereinbarung unterzubringen. Die Tariffragen seien dabei vorerst außer Acht zu lassen. Von den 80 Stellungsuchenden seien bereits 12 untergebracht, weitere 20 bis 25 kämen als kaufmännische Angestellte nicht mehr in Frage, könnten jedoch mit leichteren Büroarbeiten als Schreibhilfen usw. beschäftigt werden. Herr M. gab dann eine Liste derjenigen Firmen bekannt, die nach seinen Informationen wohl in der Lage wären, weitere Angestellte zu beschäftigen.

Er gab hierauf folgenden Antrag bekannt, der von maßgebenden Kreisen der Arbeitgeber unterstützt werde.

„Sämtliche Arbeitgeber verpflichten sich, freiwillig die Zahl ihrer Angestellten um 10% des jetzigen Bestandes zu erhöhen. Firmen mit weniger als 6 Angestellten zahlen dafür 6% ihrer Angestelltengehaltssumme in eine Ausgleichskasse. Stellen kleinere Firmen Angestellte ein, so erhalten sie aus dieser Ausgleichskasse 50% des zu zahlenden Gehalts. Erleichterungen sind für die Firmen möglich, deren Betrieb bei gleichbleibenden Gehaltszahlungen zurückgegangen ist, oder die keine Vorauszahlungen auf die Einkommen- oder Körperschaftssteuer zu zahlen brauchen."

Pg. Piske bat um Wortmeldung zu diesem Antrag. Nur in einer Aussprache sei es möglich, die verschiedenen Auffassungen einander näher zu bringen. Herr Breitenfeld schlug vor, die Betriebe mit viel Lehrlingen aber wenig Angestellten stärker heranzuziehen. Auch könnte das Verhältnis der Lohnsteuer zur Umsatzsteuer als Maßstab herangezogen werden. Man einigte sich dann darauf, mit dem Vorschlag des Herrn M. als Grundlage in kleineren Kommissionen die Firmen der einzelnen Branchen festzustellen, die noch Angestellte einstellen können. Die Kommissionen wurden für folgende Branchen gebildet: Zigarrenindustrie, Möbel- und Kisteninduſtrie, Großhandel, Einzelhandel, Verschiedene.

Herr Moldenhauer gab in seinem Schlußwort seiner Freude darüber Ausdruck, daß diese Besprechung nicht ohne Erfolg gewesen sei. Die von den einzelnen Kommissionen auszuarbeitenden Richtlinien müßten aber auch von allen eingehalten werden. Er hoffe, daß die ganze Arbeit in etwa 14 Tagen abgeschlossen sei und dann die vorbildliche Tat der Bünder Arbeitgeber zum Segen der Bünder Zigarrenfabrikation überall bekannt gegeben werden könne.

Landkreis

Die Heuerlinge W. Kampeter und A. Osiek die seit mehr als drei Jahrzehnte auf dem Rittergut Haus Kilver ununterbrochen tätig sind, erhielten von der Landwirtschaftskammer für die Prov. Westfalen die versilberte bezw. bronzene Medaille am rotweißen Bande. Als Beauftragter der Landwirtschaftskammer überreichte Landwirtschaftsrat Landwehr-Herford diese Auszeichnungen den treuen Helfern, wobei er die Hoffnung aussprach daß es ihnen vergönnt sein möge, noch weiterhin wie bisher in Treue ihre Pflichten erfüllen zu können.

Den Heuerlingsleuten H. Schwagmeier u. seiner Ehefrau Karoline konnten für ihre langjährigen ununterbrochenen Dienstleistungen bei dem Landwirt Karl Scheidemann in Obernbeck Ehrungen zuteil werden und zwar erhielten sie für ihre 50jährige Diensttreue von der Landwirtschaftskammer für die Prov. Westfalen die versilberte Medaille und versilberte Brosche. In anerkennenswerter Weise wurden ihnen diese Auszeichnungen durch Landwirtschaftsrat Landwehr-Herford überreicht, der das gute Einvernehmen, das zwischen dem Arbeitgeber und Arbeitnehmern ungetrübt bestanden hat, besonders hervorhob. —

Holsen. Im Rahmen der großen Wohlfahrtsaktion im Dritten Reich hat sich nunmehr auch in hiesiger Gemeinde die NS.-Volkswohlfahrt gebildet. Einer Einladung des Leiters, Fabrikant Wortmann, war eine stattliche Zahl von Eingesessenen gefolgt; es waren neben der NSDAP. die verschiedenen Ortsvereine, sowie Kirche u. Schulen vertreten. Der Leiter machte die Sitzungsteilnehmer bekannt mit den allgemeinen Richtlinien für die Durchführung des Winterhilfswerkes, sprach weiter über Ausbau und Organisation der Arbeit in der hiesigen Gemeinde und setzte den Arbeitsausschuß zusammen.

Es wurden 10 Sammelbezirke gebildet und besondere Beauftragte zum Sammeln bestimmt. Es muß hier darauf hingewiesen werden, daß nur diese Sammler, die mit einem besonderen Ausweis versehen sind — die Berechtigung zum Sammeln haben. Nach Klärung einiger Fragen ergriff dann der Leiter das Wort, um auf die große Not im deutschen Vaterlande hinzuweisen und auf die Gefahr die Deutschland gedroht hat dieses Jahres, der wir doch alle nur entdieses Jahres und der wir alle nur entgangen sind durch die verantwortungsvolle Arbeit unseres Volkskanzlers. —

Mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied wurde die erste Sitzung der NS.-Wohlfahrt Holsen geschlossen. —

Erster Deutscher Polizeihundverein.

Die Mitglieder Wilhelm Tellhörster und Polizeihauptwachtmeister Latowski wurden für vorzügliche Leistungen mit ihren Hunden, Tell-Herfordia und Tasso-Herfordia auf der Verbandsprüfung Ravensberg-Lippe mit der silbernen Medaille mit Goldkranz ausgezeichnet. Letzterer erhielt erst im August die silberne Medaille.

Der Vorsitzende des Vereins, Herr Clemens hat angeordnet, daß ab 1. Oktober neben der Ausbildung von Schutz- und Polizeihunden, auch Wehrsport getrieben werden muß.

Es sollen die Hunde im Melde- und Sanitätsdienst ausgebildet werden, außerdem die Führer in Gymnastik, Gelände- und Uebungsmärschen. Als Sportleiter hat er den Sportkameraden Hokamp bestimmt.

An den Pflichtübungsstunden haben sämtliche aktiven Mitglieder, die das 50 Lebensjahr noch nicht erreicht haben, teilzunehmen.



Jeder spendet auf Postscheckkonto Essen Nr. 16644. Dr. Alfred Meyer. Winterhilfswerk des Deutschen Volkes Gau Westfalen-Nord Gelsenkirchen

Achtung!

Berufe im sozialen und ärztlichen Dienst.

Zwecks Gründung einer Ständekammer für das Gesundheitswesen wurde am 30. Mai 1933 die Reichsfachschaft der Berufe im sozialen und ärztlichen Dienste gegründet. Nach Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, vom 28. Juni 1933 untersteht die Reichsarbeitsgemeinschaft unmittelbar der Deutschen Arbeitsfront. Die Oberaufsicht wird durch das Reichsinnenministerium ausgeübt. Als Verbandsleiter wurde Pg. Fleck, Berlin bestellt und bestätigt. Die RAG. umfaßt sämtliche im Kranken- und Gesundheitsdienst tätigen Personen, ohne Rücksicht darauf, in welchem Arbeitsangestellten- oder Beamtenverhältnis der einzelne sich befindet. In die RAG. müssen alle Personen, die in folgenden Berufsgruppen tätig sind:

1. Reichsfachschaft Krankenpfleger, Irrenpfleger, Laboranten, Sektions-Prosekturgehilfen, Anatomiediener.
2. Reichsfachschaft Deutscher Schwestern und Pflegerinnen, Krankenschwester, Säuglings- und Kinderschwester, Krankenschwester, Krankenpflegerin, Säuglings- und Kleinkinderpflegerin, Wochenbettpflegerin.
3. Reichsfachschaft der Masseure, Masseurinnen und verw. Berufe. Masseure, Fußpfleger, Angestellte med. physikal. Institute, Orthopäden, Bandagisten.
4. Reichsfachschaft Desinfektoren.
5. Reichsfachschaft Techn. Assistentinnen. Röntgenassistenten, Laboratoriumsassistentinnen und deren Untergruppen, Heil- und Krankengymnastinnen, Diätküchenleiterinnen, Metallographinnen, Chemographinnen für Pflanzenschutz und Samenkontrolle, Photographinnen.
6. Reichsfachschaft Deutscher Hebammen.
7. Reichsfachschaft für Badebetriebe.
8. Reichsfachschaft Badepersonal. Schwimm- und Bademeister, Schwimm- und Bademeisterinnen, Badewärter und -Wärterinnen.
9. Reichsfachwart der Berufe im sozialen Dienst. Wohlfahrtspflegerinnen, Fürsorgerinnen, Wohlfahrtspfleger, Kindergärtnerinnen, Hortnerin, Jugendleiterin, Heimleiterin u. a.
10. Reichsfachschaft Deutscher Augenoptiker
11. Reichsfachschaft Aerztliches Hilfspersonal.

Hiermit werden alle in vorgenannten Berufsgruppen arbeitenden Personen aufgefordert, ihre Anschrift unverzüglich bei der Landesleitung der Arbeitsgemeinschaft für Westdeutschland, Köln, Hochhaus 3. 80 b abzugeben. Vereine und Verbände dieser Berufsgruppen melden ebenfalls (zwecks Gleichschaltung) ihre Adresse nach Köln.

Der Landesleiter der RAG.
für Westdeutschland
Pg. Grüßgen,
Köln, Hochhaus 3. 80 b.

Bettler werden wieder an Arbeit gewöhnt.



Ein Bild aus dem ersten Konzentrationslager für Bettler und Landstreicher, das im Kreise Meseritz eingerichtet wurde. Der tatkräftige Landrat dieses Kreises läßt auf allen Straßen die Bettler auflesen und anstatt sie wie bisher mit Polizeistrafen zu belegen, werden sie in einem Konzentrationslager durch landwirtschaftliche Arbeiten wieder zu geregelter Tätigkeit erzogen.


Bei Kopfschmerzen, Migräne, Unbehagen aller Art, Gelenk- und Muskelrheumatismus
In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.93 u. 1.88.
Pyramidon TABLETTEN

Minden -- Lübbecke

Was trägt die deutsche Familie im kommenden Winter.

Mindener Firmen und Hausfrauen stellen aus.

Im Rahmen der hauswirtschaftlichen Werbetage veranstaltete der Mindener Hausfrauenverein am Freitag abend und nachmittag eine Modenschau. Der riesenhafte Massenbesuch bewies die ungeheuere Zugkraft dieser Veranstaltung, war doch der große Saal der „Grille" völlig überfüllt.

Die Vorsitzende des Mindener Hausfrauenvereins, Frau Topf, begrüßte die Erschienenen und wies auf die Bedeutung der beiden Ausstellungstage hin. Die Grüße der Kreisleitung Minden der NSDAP. überbrachte Pg. Prieß. Der Redner sprach über die Niedergang und den beginnenden Aufstieg der deutschen Familie, insbesondere die völlig falsch verstandene und in verhängnisvolle Bahnen geleitete „Emanzipation" der deutschen Frauen und Mädchen. Nach einigen einleitenden Worten von Frau Topf begann dann die Modenschau, von Herrn Heinrichs in geistreicher, witziger Weise conferiert.

Die Modenschau galt vor allem der Frau und dem Mädchen. Kleider und Mäntel, tadellos schön und billig, zeigte die Firma Benker am Weserfor, unseren Lesern durch ihre Inserate längst bestens bekannt. Clara Vogel lieferte zu jedem Anzug den passenden Hut und der äußerst geschmackvolle „Fahrer" Schmuck kam von Juwelier Adolf Laufer, Georg Lange, ebenfalls unseren Lesern durch Anzeigen bekannt, zeigte Pullover, Westen, Strickkleider und Kleider für jede Tageszeit. Man muß schon sagen, daß die Sachen geradezu erstaunlich gut und billig sind. Die bekannten Blenle-Fabrikate führte ebenfalls die Firma Benker am Weserfor vor. Zur vollendeten Dame gehört die geschmackvolle Handtasche, die in reicher Auswahl die Firma Thissen zeigte. Einen ganz neuen Stil in Frauen- u. Mädchenkleidern entwickelte die Firma Hiller Handweberei. Es handelt sich um die in Worpswede schon lange bekannten Leinenkleider. Für die Herren führte die Firma Wiese die guten „Eres"-Mäntel und -Hüte vor, die großen Beifall fanden. — Schuhe vermißte man auf der Modenschau bedauerlicherweise ganz.

Der Modenschau voraus gingen noch einige Kochvorführungen usw., die ihrer Wichtigkeit wegen unbedingt erwähnt werden müssen. Da war vor allem der „Maggi"-Stand, der die verschiedensten Gerichte bereitete und zur Probe anbot. Ein Eintopfgericht aus Wirsing, Kartoffeln und Rindfleisch mit Maggis Würze kostet beispielsweise für 4 Personen nur 1.20 Mk. — Der große Andrang am Maggi-Stand bewies das große Interesse der Hausfrauen und die kräftige Werbearbeit des Vertreters Kurt Neumeister. — Das gleiche Interesse fanden auch die praktischen Waschvorführungen des „Persil"-Standes, an dem neue Methoden zum nahezu mühelosem Waschen gezeigt wurden. Dieses deutsche Qualitätserzeugnis findet ja auch immer mehr Eingang in die deutschen Haushaltungen. Zum Schluß sei noch der Saftbrater der Firma Lagemann und Schelken genannt. Ohne Aufsicht, ohne Begießen wird jedes Stück Fleisch durch einfaches Braten in dem Apparat zu einem saftigen Bissen bereitet.

Der Freitagabend brachte bei großem Andrang der Zuschauer eine Wiederholung der Modenschau. Dann schloß sich der gemütliche Teil an. Volkstanzgruppen führten fröhliche hübsche Volkstänze vor. Durch künstlerischen Tanz, großartig in der Idee und der Ausführung, erfreuten Frl. Tüscher und Frl. Diepner. Bei Tanz und Frohsinn blieb man noch einige Stunden gemütlich beisammen.

Der Erfolg der Ausstellung dürfte in Minden einzigartig sein. Manche Anregung wurde den Hausfrauen gegeben und mancher neue Kunde wurde den Firmen zugeführt.

— wa. —

Stadtnachrichten

Wehrsportfest und Volkssportfest.

Sowohl das Wehrsportfest als auch das Volkssportfest am gestrigen Sonntag nahmen einen glänzenden Verlauf. Einen eingehenden Bericht über die große Veranstaltung bringen wir in unserer morgigen Ausgabe.

Instandsetzungsarbeiten am Reichsbahnhof.

Auf den Bahnsteigen des Reichsbahnhofes Minden werden die Schutzdächer mit neuem Belag versehen. Außerdem werden Maler- und Anstreicherarbeiten ausgeführt.

Eisenbahnpersonalien.

Reichsbahnoberinspektor i. R. Hublik, der lange Jahre der Güterabfertigung des Bahnhofes Minden vorstand, ist nach Hannover verzogen, um hier seinen Ruhestand zu verbringen. — H. war auch Vorsitzender des Pensionärvereins. —

Der neue Leiter des Reichsbahn-Maschinenamts soll nach der Versetzung des Reichsbahn-Oberrates Wahrendorf nach Mainz am 15. Oktober seinen Dienst übernehmen. —

Mindener Schöffengericht.

Das Märchen von den zwei Ketten.

Gut vor Jahresfrist vermißte eine Mindener Fleischermeistersehefrau eine wertvolle goldene Kette mit einem Aquamarinstein. Ueberall wurde gesucht, aber die Kette fand sich nicht. Die Hausfrau, die zwei Dienstmädchen beschäftigt, verdächtigte eins ihrer Mädchen, aber man konnte ihr nichts nachweisen. Nach einiger Zeit schied das andere Mädchen aus dem Dienst, bekam ein gutes Zeugnis und eine neue Stellung. Die Kette, die einen Wert von etwa 60 RM. hatte, blieb verschollen. In Bad Pyrmont traf die Bestohlene nun ihr früheres Mädchen, das sie immer für ehrlich gehalten hatte, auf der Kurpromenade mit ihrer Kette. Das Mädchen verschwand im Menschenstrom der Kurpromenade. Die Kriminalpolizei fand über das Mädchen und forderte die Herausgabe der Kette. Die Polizeibeamten nahmen diese mit und nach einigen Wochen bekam das Mädchen eine Anklage wegen Diebstahls. Da schlug ihr das Gewissen. — Eines Tages schellte es an der Tür ihrer ehemaligen Mindener Herrin. Auguste wollte beichten und um Verzeihung bitten. In der Hand hielt sie ein kleines Päckchen. Darin befand sich die goldene Kette und die der Polizei abgegebene Kette — war unecht, billiger Warenhausschmuck. Die Ehefrau hat ihr verziehen und bittet auch vor Gericht Gnade vor Recht ergehen zu lassen. Aber die Strafverfolgungsbehörde wollte davon anfangs recht wenig wissen, zumal sie auch die Polizei mit der Talmiseite zu täuschen versuchte. Sie sollte ins Gefängnis wandern. Immer wieder war es ihre bestohlene Herrin, die um Gnade für sie bat und ihr das denkbar beste Zeugnis ausstellte. Nur dieser rührenden Fürbitte hat es das Mädchen zu verdanken, daß ihr die schwedischen Gardinen erspart blieben. Die Warenhauskette wurde ihr vom Gericht zurückgegeben und beim Hinausgehen klopfte ihr die bestohlene Herrin mütterlich auf die Schulter: „Aber nun immer hübsch brav und ehrlich bleiben, Auguste!", und ein leises „Ja" war das letzte Wort dieser nicht alltäglichen Gerichtsszene. — ß. —

Circus Straßburger in Minden

Wie wir in letzter Minute h[illegible] es der Circus Straßburger doch [illegible]ich gemacht, auf seiner Gastspielr[illegible]ch Deutschland wenigstens für 2 Tage [illegible] Zeltstadt in Minden aufzubauen.

Mit 500 Menschen und 500 Tieren, darunter 150 edelste Rassepferde, wird Straßburger am Mittwoch in aller Frühe auf dem Königsplatz eintreffen. Straßburger bringt dieses Mal kein Teilunternehmen, sondern in einem Riesenbau mit seiner Olympia-Arena allergrößten Ausmaßes wird Straßburger in jeder Vorstellung ein Programm wirklich guter, echt circensischer Kunst in über 40 Nummern abwickeln lassen. — Die besten Dresseure, Artisten, Clowns und Auguste der Welt geben sich bei Straßburger ein Stelldichein. — Nicht weniger berühmt sind Straßburgers umfangreiche Raubtiernummern. Kurzum, Straßburger bringt alles, was man nur in einem alten Circus von Weltruf vermuten kann. Niemand versäume also, sich am Mittwoch oder Donnerstag dieses Riesenprogramm anzusehen. (Siehe auch morgige Anzeige). Ree.

75000 M. Spende der Mindener Beamten.

[illegible]e alle Volkskreise, beteiligt sich auch [illegible]che Beamtenschaft in hervorragendem [illegible]aße an der Aufbringung der zur Belebung der Wirtschaft und der zur Bekämpfung und Beseitigung der Arbeitslosigkeit so dringend benötigten Mittel, damit die Reichsregierung in ihrer vordringlichsten und wichtigsten Aufgabe, die Arbeitslosigkeit zu vermindern, tatkräftig unterstützend.

Die Beamten des Kreises Minden stehen in ihrer Ehrenpflicht zu helfen ebenfalls nicht zurück. Sie zeichneten, wie eine Rundfrage ergab, im Monat August an Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit einen Betrag von annähernd 5000.— RM. Von September 1933 bis einschließlich März 1934 werden von ihnen monatlich rund 10000 RM. zusammen für diesen Zeitraum also 70000 RM. an Spenden aufgebracht, die sogleich bei der Gehaltszahlung einbehalten werden. Diese Spendenbeiträge machen durchschnittlich 2 v. H. ihrer durch mehrere Notverordnungen schon erheblich gekürzten Gehälter aus, und bedeuten, besonders für die unteren Besoldungsgruppen für die kommenden Wintermonate ein ganz erhebliches Opfer.

Damit beweisen die Beamten in treuer Verbundenheit mit dem neuen Staate einen nachahmenswerten Sozialismus der Tat. Sie stehen im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit mit in den vordersten Linien zusammen mit den übrigen Volksgenossen ohne Ansehen zum Wohle der Gesamtheit.

Die Deutsche Bühne ruft Dich.

Der Mindener Musikverein veranstaltete am Freitag im Stadttheater sein erstes Konzert, bei dem die 5. u. 6. Symphonie von Beethoven durch das Schaumburg-Lippische Landesorchester, das wesentlich verstärkt worden war, zur Aufführung gelangte. Leider war der Besuch außerordentlich schwach, eine Tatsache, die bei der Qualität des Gebotenen doppelt bedauerlich ist. Wir werden auf die Aufführung in einer unserer nächsten Nummern zurückkommen.

In der Pause sprach der Bürgermeister Althaus im Namen des Musikvereins.

Das Konzert bildet den Auftakt der mannigfaltigen Veranstaltungen des Musikvereins Minden im kommenden Winter. Im Namen des Vorstandes heiße ich Sie alle herzlich willkommen. Ich danke allen Freunden und Mitgliedern für ihr Erscheinen. Mein Dank gilt vor allem den Mitgliedern des Schaumburg-Lippischen Landesorchesters und namentlich Herrn Musikdirektor Gerhard Grosan, Bückeburg, der sich wieder ehrenamtlich in den Dienst der Sache gestellt hat. Der heutige Tag ist für das Mindener Kunstleben und besonders für den Mindener Musikverein doppelt bedeutungsvoll. Vor 25 Jahren wurde dieses Theater, das für Mindener Verhältnisse geradezu großartig ist, seiner hohen Bestimmung übergeben. — Der Redner gedachte dann des Stadtbauoberinspektors Max Matthey, der sich unschätzbare Verdienste um das Mindener Kunstleben und das Stadttheater erworben hat. Zum ersten Male nach der nationalen Erhebung findet heute eine größere künstlerische Veranstaltung statt. Der Mindener Musikverein, der auf eine mehr als 100jährige Tradition zurückblickt, kann mit Stolz feststellen, daß er dieser Tradition, gehalten im Sinne des neuen Deutschlands trotz größter Schwierigkeiten, stets treu geblieben ist.

Ernste klassische Musik bildeten immer den Kern seiner Darbietungen. Bachs- und Händels-Werke waren die ersten, die der Musikverein zur Aufführung brachte. Adolf Hitler hat auf dem Reichsparteitag in Nürnberg gesagt: „Die Pflege der deutschen Kunst sei eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung. Kitsch und undeutsche Kunst lehnen wir ab; wir helfen die Aufgaben der Regierung zu erfüllen. — Mehr denn je muß heute vom Musikverein ernste, schwere Arbeit geleistet werden. Wir dürfen nicht ausruhen auf den Lorbeeren unserer Vorgänger. Darum rufen wir jedem zu: „Werde Mitglied!" Wir müssen und wollen die Kunst dem Volke bringen. Das können wir nur, wenn die Preise sehr niedrig sind. Ein jeder helfe deshalb mit, am großen Werke und nehme ein Abonnement!

Reicher Beifall dankte dem Redner. Hoffentlich haben seine Worte nun auch den materiellen Erfolg. Im Interesse unseres Mindener Kunstlebens hoffen wir das Beste.

— wa —

Mindener Lichtspieltheater

„S. O. S. Eisberg" in der „Scala"

„SOS. Eisberg" ist ein Film, dessen überragende Hauptrolle die Natur höchstselbst spielt. Eisberg heißt und ist der prominenteste Star dieses weißen Panoramas. Aber etwas bedeutet in diesem Eisriesen-Drama der sogenannte Spielleiter, wenn sich im Spiel die Berge bewegen, auf denen Menschen wie Ameisen herumhuschen. Aber: Eisberge sehen dich an! Allerdings mit Medusenblick. Wie sie so still und grauenhaft als weiße Berge gleiten — das ist die unheimlichste Natur, die je gesehen wurde. —

Diesen Einblick in die Urwelt verdanken



wir dem Film „SOS. Eisberg" — dem grandiosesten Naturfilm, den wir kennen.

Wir werden morgen ausführlich darauf zurückkommen.

Petershagen. Für den erkrankten Amtsgerichtsrat Wissering ist jetzt Gerichtsassessor Dr. Tillkorn aus Burgsteinfurt als Leiter dem Amtsgericht in Petershagen zugeteilt worden.

Wietersheim. Am Sonntag, 1. Okt. wurde in unserer Gemeinde eine Gruppe der Hitler-Jugend gegründet. Die Führung liegt in den Händen des Kameradschafts-Führers Friedrich Schmidt, welcher Anmeldungen jederzeit entgegen nimmt. —

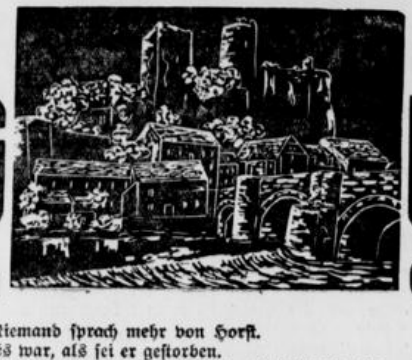
Kleinenbremen. Die Sammlung für das Winterhilfswerk 1933 hatte in unserer Gemeinde folgendes Ergebnis: 167,35 Mk. Bargeld, 67,7 Ztr. Kartoffeln, 23,46 Ztr. Roggen, 2 Pfd. Bohnen, 110 Pfd. Kohl, 30 Pfd. Steckrüben, 80 Pfd. Möhren 20 Pfd Speck, 2 Pfd. Wurst, 195 Pfd. Obst und 7 Ztr. Kohlen. Außerdem: 16 RM. Bargeld durch Nachsammlung und 100 RM. Bargeld vom Erntefest des Gastwirts Wilhelm Rennekamp.

Düthen. Es wurden hier gesammelt für das Winterhilfswerk: 466 Ztr. Kartoffeln, 39 Ztr. Korn, 37 Ztr. Steckrüben, 319 Pfd. Fleisch, 10 Ztr. Möhren, 30 Pfd. Bohnen, 150 Pfd. Reis, 15 Pfd. Wurst, 9 Brote, 1 Ztr. Kohlen, 1 Paar neue Schuhe und 302,60 RM. in bar.

Möllbergen. Einer unserer Aeltesten im Amtsbezirk, Landwirt Aug. Meier Nr. 7, konnte seinen 88 Geburtstag bei voller körperlicher Rüstigkeit feiern. Von 1867 bis 1869 diente er beim Inf.-Rgt. Nr. 15 und nahm an dem Kriege 1870-71 teil. Herzl. Glückwunsch dem alten Veteranen.

Friedewalde. Lehrer Rascher von hier hat die in Ellerbusch bei Löhne freiwerdende Lehrstelle übertragen bekommen.

Im Gutshaus von Mahlow



Roman von Gert Rothberg

Nachdruck verboten.

Frau Mahlow zählte seufzend ihr Wirtschaftsgeld. Es war wenig genug. Sie wußte beinah nicht, was sie damit anfangen sollte. Ihrem Manne durfte sie nichts vorklagen. Er war gewiß ein guter Gatte und Vater, aber wenn es um das Wirtschaftsgeld ging, dann wurde er wild. Also schwieg sie lieber.

Sie legte jetzt ihr Geldtäschchen in ihren kleinen Schlüsselkorb und erhob sich, um mit Guste, ihrer alten Getreuen, zu beraten, was man wohl wieder auf den Tisch bringen könnte.

Guste war ein Juwel. Aus wenigem stellte sie vier, fünf Gänge her — und was für Gerichte! Im besten Hotel konnte es nicht besser schmecken. Die Tischzeit war wohl so die einzige am Tage, in der sämtliche Mahlows zufrieden waren. Dann gab es fröhliche Gesichter, Unterhaltungsstoff in Menge, und der Vater war zugänglicher wie sonst nie.

Sibylle und Edelgard, die zwei bildschönen Großen, dann der Primaner Fritz, der jeden Tag früh zur Schule fuhr, und zwar auf einem neuen Rade, über das er wachte wie ein Teufel, damit nur keiner etwa einmal dieses Rad bestieg. Er hatte es an seinem letzten Geburtstage von Tante Lene geschenkt bekommen. Tante Lene war die einzige Schwester des Herrn Mahlow, unvermählt, und lebte mit hier in dem kleinen Gutshaus von Mahlow. Der Himmel mochte wissen, wo sie das Geld zu dem Rad hergenommen hatte. Herr Mahlow hatte sie im Verdacht, etwas von ihrem Schmuck verkauft zu haben.

Dann war da noch ein Familienmitglied!

Dorette, die jüngste Tochter.

Wenn Dorette mit am Tisch saß, oder wenn sie unerwartet irgendwo eintrat, wo vielleicht irgendein schwarzer Streit entbrannt war, sei es, daß die beiden großen Schwestern sich um etwas zankten, sei es, daß der Primaner der Mutter eindringlich erklärte, mit einer Mark Taschengeld wöchentlich nicht auskommen zu können, sei es, daß der Vater sich aufs höchste erbittert mit einem Viehhändler herumstritt, sei es, daß Guste mit dem jungen Dienstmädchen Martha nicht zufrieden war — dann war es wie ein warmer, versöhnender Sonnenstrahl, wenn Dorette kam.

In einem feinen Gesicht standen große, blaugrüne Augen wie zwei strahlende Sterne. Der Mund war blaß, aber von einem entzückenden Schnitt, und er paßte in dieses schmale, feine Gesicht. Die Hände waren weiß und sehr klein; aber diese kleinen Hände waren wie zwei Machthaber. Sie brauchten sich nur zu heben, und man tat, was Dorette wollte.

Sogar dem Vater erging es so.

Dorette half nicht in der Wirtschaft, fertigte keine Handarbeiten an, konnte weder plätten noch nähen, aber sie fehlte mehr wie jeder andere Bewohner von Gut Mahlow, wenn sie einmal auf einige Tage abwesend war.

„Die Sonne von Mahlow!“ hatte jemand sie einmal getauft.

Den Namen hatte sie nun behalten.

Für alle Zeiten würde er ihr verbleiben!

Wenn Dorette lachte, dann war es, als zwitscherten Tausende von Vögeln, als lächelte die ganze Welt, als leuchteten unzählige Lichter in Sorge und schlechte Laune hinein. Es wurde ringsum hell, ganz hell, wenn Dorette lachte.

Die alte Frau Ahnert drüben im Dorfe schneiderte für wenig Geld die herrlichsten Kleider für die vier Mahlower Damen. Daß das Kleid für Dorette immer am besten ausfiel — dafür konnte schließlich Frau Ahnert doch nicht? Das machte eben, weil Dorette der Liebling aller Menschen war, wohin sie auch immer kommen mochte. Diese allgemeine Anbetung machte sogar der bissige Hofhund des Dorfschulzen mit. Er wand sich schweifwedelnd zu Dorettes Füßen, wenn ihre kleine weiße Hand ihn streichelte.

So stand es also zur Zeit in Mahlow, das einst der stattlichste Besitz ringsum gewesen war und nun mit seinem schönen, alten Gutshaus und seinen wenigen, mageren Feldern und Wiesen den Besitz der Mahlows bildete.

Ein verarmtes Geschlecht!

Wie es heutzutage viele gab.

Wer war der Schuldige am Zusammenbruch der einst so glänzenden Mahlowschen Herrlichkeit?

Horst, der Spieler.

Horst, der das Geld verspielte, wettete und dessen unzählige Liebschaften eine Unsumme Geld verschlungen hatten.

Die Wechsel, die eingelöst werden mußten, wenn der alte Name makellos bleiben sollte — diese Wechsel fraßen damals Wohlstand und Zufriedenheit im alten Gutshaus von Mahlow. Daß nicht der ganze Besitz verlorenging, war den Freunden und Bekannten der Mahlows noch jetzt ein Rätsel.

Freilich: es wußte ja niemand, wie man sich bescheiden einrichten mußte im alten Mahlow!

Die Mahlows waren ja schließlich auch alle zufrieden dabei, denn man dankte dem Herrgott schon für den stillen Frieden, der nun herrschte, seit Horsts Schulden getilgt waren und er selbst ins Ausland gereist war.

Niemand sprach mehr von Horst.

Es war, als sei er gestorben.

Vielleicht lebte er auch längst in Wirklichkeit nicht mehr.

Jedenfalls hatte Herr Mahlow seiner Familie verboten, jemals Horsts Namen auch nur zu nennen, ihm nie zu schreiben, wenn er etwas von sich hören lassen sollte.

Aber Horst Mahlow ließ nichts von sich hören!

Fünf Jahre war er nun schon fort.

Frau Mahlow bekam noch jetzt nasse Augen, wenn sie an den schönen, leichtsinnigen Stiefsohn dachte, der vielleicht irgendwo da draußen in bitterster Not war.

Wenn die vier anderen Kinder hier auch in Armut lebten, so saßen sie doch immerhin im warmen Nest.

Er aber war vielleicht obdachlos.

Ein furchtbarer Gedanke war es für sie.

Der Sohn, der einzige Sohn der stolzen, schönen Frau, die Friedrich Mahlows erste Gattin gewesen und so jung gestorben war.

Wie eine fortwährende Abbitte war es, wenn die jetzige Frau Mahlow fast jeden Tag einige frische Blumen vor das Bild der Verstorbenen stellte.

Horst!

Groß, schlank, das schöne, frohe Gesicht dem freudebringenden Leben zugewandt, so stand er in deutlicher Erinnerung seiner Stiefmutter, die damals alles versucht hatte, ihren Gatten umzustimmen.

Er war hart geblieben.

Ein ernstliches Zerwürfnis drohte in der sonst immer gleichmäßigen guten Ehe. Da hatte Frau Mahlow endlich geschwiegen.

Doch in ihrem weichen Herzen war grenzenlose Trauer um den schönen, leichtsinnigen Stiefsohn.

Aber in Dorettes hellen Jungmädchenstübchen stand ein großes Bild von Horst.

Sie war die einzige, die dem Willen des Hausherrn getrotzt hatte.

Herr Mahlow tat, als wüßte er es nicht.

Aber er hatte das Bild längst gesehen.

Die Mutter und die Geschwister wußten es auch, und doch sprach keines auch nur ein Wort darüber.

Es war wie eine stille Vereinbarung.

Und so stand das Bild des Gescheiterten eben in Dorettes Zimmer.

Dorette küßte es manchmal.

Sie stellte die ersten Veilchen vor das Bild, holte die letzte Rose im Herbst aus dem Garten, schmückte das Bild am Weihnachtsheiligabend mit Tannengrün.

Daran würde nie jemand etwas ändern.

Nie!

Horst gehörte mit nach Mahlow.

Für alle Zeiten gehörte er mit hierher.

Dorette war zwölf Jahre alt, als Horst an jenem furchtbaren Novemberabend sein Vaterhaus verließ.

Niemand hatte ihm mehr die Hand geschüttelt. Ganz Mahlow stand unter dem Eindruck der ungeheuren Schuldenlast, die abgezahlt werden mußte.

Und Horst war gegangen — nur zwei mittelgroße Koffer in den Händen.

Am Kreuzweg stand mitten in Sturm und Regen eine schmale, kleine Gestalt.

„Horst!“

Der junge Mann hatte die Koffer fortgeworfen, das Mädelchen zu sich emporgerissen, es geküßt.

„Meine kleine Dorette! Wenn ich draußen den Kampf manchmal satt habe, dann werde ich ihn um deinetwillen weiterkämpfen! Leb wohl, liebe, kleine Dorette!“

Und sie hatte den Arm um seinen Hals geschlungen und ihr weiches Gesicht gegen ihn gepreßt.

„Komme bald wieder, Horst! Ohne dich ist es nicht halb so schön in Mahlow.“

Er küßte sie noch einmal, brachte sie dann noch zurück bis in den Garten und war dann gegangen.

Und war von da an verschollen — blieb es auch.

Frau Mahlow ging jetzt in ihre Küche, die groß und blitzsauber zu ebener Erde lag und wo Guste eifrig hantierte.

Guste knixte nach der gnädigen Frau hin, ohne sich in ihrer Arbeit stören zu lassen.

Sie nahm gerade einen Puter aus.

„Ach, Guste, du hast unser Mittagessen schon in Arbeit genommen?“ fragte Frau Mahlow sehr erleichtert.

Guste nahm vorsichtig die Därme heraus. Diese heimtückische Galle; bei jedem Vieh lag sie anders. Und wenn man sie auch nur ein bißchen verletzte, war das Fleisch nicht mehr schmackhaft.

Also mußte sie aufpassen.

Guste sagte:

„Der Kerl mußte weg, denn er hat ja immer nur Streit gesucht auf dem Hühnerhof. Alle Hähne hat er verunziert. Und fett war er obendrein.“

„Natürlich, Guste! Das überlasse ich sehr gern dir allein. Und der gnädige Herr ißt für sein Leben gern Putenbraten.“

„Der Herr Horst hat ihn auch sehr gern gegessen.“

Das klang wie eine Kriegserklärung.

Frau Mahlow lächelte gütig — dann sagte sie:

„Ja, mein Sohn Horst hat ihn auch gern gegessen. Und Guste, so recht froh geworden bin ich nie wieder, seit er uns verlassen hat. Ich weiß nicht, was in jener schicksalsschweren Stunde zwischen meinem Manne und Horst gesprochen wurde. Doch ich wünsche mir nichts sehnlicher, als ein Lebenszeichen von ihm. Das kannst du mir wohl glauben, Guste.“

Guste knurrte irgend etwas vor sich hin und sah nicht von ihrer Arbeit auf.

Frau Mahlow sah ihr bei der Arbeit zu, unschlüssig, ob sie noch etwas über den Stiefsohn sagen sollte.

Da meinte die alte Guste plötzlich:

„Wenn jemand denkt, daß Herr Horst untergegangen ist, der irrt! Der geht nicht unter!“

Bösartig klang es.

„Du hast recht, Guste. Wenn mein Sohn nur ein klein wenig Glück gehabt hat, dann ist er bestimmt nicht untergegangen.“

Ein heller Schein glitt über das durchfurchte Gesicht der Alten. Und als ob sie nun nichts mehr in der Angelegenheit sprechen wollte oder dürfte, schwenkte sie auf ein anderes Gebiet über.

„Vorher gibt es also Hühnersuppe, dann Fisch — die Forellen sind groß, sie mußten mit weg —, dann den Puter und zuletzt Fruchtspeise für die Damen und Herrn Fritz. Für den gnädigen Herrn habe ich noch 'ne kleine Käseplatte zurecht gemacht. Der heutige Mittag verträgt einen unerwarteten Gast.“

Frau Mahlow lächelte.

„Es wäre sehr hübsch, wenn dieser unerwartete Gast käme. Doch es kommt selten jemand zu uns. — Leider.“

Nach einer Weile setzte sie noch hinzu:

„Ich werde frische Tischwäsche herausgeben, und dann können die Mädels den Tisch decken.“

„Wir essen pünktlich und Hilfe brauche ich nicht. Martha mag wo anders helfen“, meinte Guste noch.

Frau Mahlow ging wieder hinaus.

Draußen traf sie mit Edelgard zusammen. Das schöne, schlanke, dunkelhaarige Mädel ging wie eine Königin über den Korridor. Jedes noch so einfache Kleid fiel wie ein antiker Faltenwurf an ihr herab. Es war einfach nicht denkbar, Edelgard bei irgendeiner prosaischen Arbeit zu sehen.

Die großen, schönen Augen, die Nase von echt griechischem Schnitt, das matte Weiß der Haut, die schöngeformten Hände, die aufrecht getragene Figur, all das bot ein Gesamtbild, wie es sich ein Künstler schöner nicht erträumen konnte.

Dabei war Edelgard Mahlow schlicht und natürlich. Sie war dreiundzwanzig Jahre alt und jeder wunderte sich, daß sie noch nicht verheiratet war. An Anträgen hatte es wahrhaftig nicht gefehlt, trotz der Armut, die die Schönheit umgab. Doch keiner hatte Gnade gefunden vor ihren Augen, so gern die Eltern es auch gesehen hätten, denn es waren unter Edelgards Bewerbern einzige Söhne sehr reicher Eltern gewesen.

Ein reicher Schwiegersohn bedeutete Rettung, bedeutete einen Glücksfall für Gut Mahlow.

Edelgard hatte jeden Heiratsantrag abgelehnt.

„Ich liebe Sie nicht!“

Immer wieder dieselbe, einfache, dabei so stolze Erklärung.

Und es war merkwürdig.

Der Vater, der sonst so praktisch dachte, der hatte zu seiner Gattin gesagt:

„Es wäre ein großes Glück für uns, wenn ein reicher Schwiegersohn in die Familie käme. Aber auf Kosten von Edelgards Glück soll es nicht geschehen. Wenn sie keinem dieser Bewerber eine echte, aufrichtige Liebe entgegenbringen kann, so soll es bleiben. Nur keine Zwangsheirat! Lieber arm bleiben!“

Da hatte Frau Mahlow ihren Mann geküßt. Und seine Hand strich liebkosend über ihr Haar.

„Ich wußte es ja, daß du auch so denkst“, sagte er befriedigt.

Wenn Frau Mahlow die Tochter sah, dann dachte sie manchmal:

„Was soll aus ihr werden, wenn sie einmal überhaupt nicht heiratet? Soll ihre Schönheit verblühen oder sich unter den Schutz der Schwesternhaube verkriechen, um vor den Nachstellungen der Männer sicher zu sein?“

Edelgard nahm der Mutter den großen Schlüsselbund aus der Hand.

„Darf ich dir etwas helfen, Mama?“

„Eigentlich wollte ich jetzt frische Tischwäsche herausgeben. Aber du könntest erst einmal in die Obstkammer gehen. Ich hätte gern einige Erdbeeräpfel auf dem Tisch. Guste hat heute ein ganz besonders gutes Essen für uns und da mögen die Aepfel auch noch mit da sein.“

„Gut, Muttchen.“

Sinnend sah Frau Mahlow der stolzen Gestalt nach.

Dann ging sie in das Wohnzimmer hinüber, wo Sibylle mit einer feinen Stickerei am Fenster saß.

Lächelnd blickte die Zweiundzwanzigjährige der Mutter entgegen

(Fortsetzung folgt.)